Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 354. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 1. August 1876.**

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Pastor Kippenberg zu Haverlah im Landdrosteibezirk Hildesheim den Rothen Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben im Namen des Deutschen Reiches den Rentier Julius Wald in Basel zum Consul des Deutschen Reiches ernannt.

Dem Kaiserlichen Consul Krohn zu Funchal ist auf sein Ansuchen die Entlassung aus dem Consulatsdienste ertheilt worden.

Der Assessor August Walther in Colmar ist zum Friedensrichter des Friedensgerichtsbezirks Finstingen ernannt. — Dem Königlichen Bau- und Betriebs-Inspector Stock zu Ratibor sind die Functionen des technischen Mitgliedes der Königlichen Eisenbahn-Commission daselbst commissarisch übertragen worden. Im Verwaltungsbezirk der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn sind folgende Beamte versetzt worden und zwar: der Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspector Darup in gleicher Amtseigenschaft von Kattowitz nach Frankenstein, der Eisenbahn-Bau-Inspector Friedrich Carl Schwedler, unter Uebertragung der Functionen eines Betriebs-Inspectors, von Gleiwitz nach Kattowitz, der Eisenbahn-Baumeister Kolszewsky von Ratibor nach Gleiwitz und der Eisenbahn-Baumeister Carl Wilhelm Alexander Neumann von Neustadt OS. nach Breslau. Der bisherige Maschinenmeister Assistent Reck zu Posen ist als Königlicher Eisenbahn-Maschinenmeister bei der Oberschlesischen Eisenbahn daselbst angestellt worden.

Berlin, 31. Juli. [Se. Majestät der Kaiser und König] haben am 29. d. M. in Gastein Se. königliche Hoheit den Prinzen August von Würtemberg, den General v. Beyer und den Grafen von Alten mit einer Einladung zur Tafel beehrt.

Nachmittags machten Se. Majestät einen Ausflug in das Kötschachthal und widmeten Sich am Abend den Regierungsgeschäften.

(Reichsanz.)

= **Berlin,** 31. Juli. [Unteroffizierschulen. — Plackereien an der russisch-polnischen Grenze. — Die Volksschulen. — Waarenproben und Muster. — Die Fahrt nach den Vereinigten Staaten.] Eine Vermehrung der bestehenden Unteroffizierschulen ist, wie bekannt, in Aussicht genommen und zunächst wird eine solche Schule in Marienwerder (Westpreußen) später aber auch in Süddeutschland neu errichtet werden. Man hofft durch Errichtung solcher Schulen dem fühlbaren Mangel an Unteroffizieren abzuhelfen und es wird sich alsbald zeigen, ob dieses Mittel zum Ziele führt. Nach den neueren Bestimmungen dauert der Aufenthalt in diesen Schulen drei, bei besonderer Brauchbarkeit auch nur zwei Jahre, in welcher Zeit die jungen Leute gründliche militärische Ausbildung und daneben Unterricht in Alledem erhalten, was sie befähigt, bei sonstiger Tüchtigkeit auch die bevorzugteren Stellen des Unteroffizierstandes, als Feldwebel u. dergl., zu erlangen und es ihnen ermöglicht, bei dereinstiger Anstellung im Militärverwaltungsdienste, z. B. als Zahlmeister oder in einer ähnlichen Stellung, bezw. als Civilbeamte, die Prüfungen zu den gesuchteren Posten abzulegen. Eine große Zahl der in diesen Schulen ausgebildeten jungen Leute wird rheinischen Regimentern überwiesen, bei welchen sich, obschon in Jülich eine Unteroffizierschule ist, erfahrungsmäßig nur wenige Capitulanten, d. h. solche Soldaten vorfinden, welche im Hinblick auf die Beförderung zum Unteroffizier länger als drei Jahre freiwillig weiter dienen. Der Eintritt in eine Unteroffizierschule kann bestimmungsgemäß nur dann erfolgen, wenn der Eintretende sich zuvor verpflichtet, nach erfolgter Ueberweisung aus der Unteroffizierschule an einen Truppentheil noch vier Jahre activ im Heere zu dienen. — Von der russisch-polnischen Grenze kommen fortwährend noch Klagen über Plackereien, welche preußische Staatsangehörige, sobald sie es nur versäumen, sich mit einem Legitimations-Scheine zu versehen (der oft bei der Kürze des Aufenthalts gar nicht einmal schnell zu beschaffen ist), zu erdulden haben. Diese Plackereien werden jedoch nicht nur gegen gewöhnliche Reisende, sondern auch gegen diesseitige Militärpersonen geübt, selbst wenn sie in Uniform erscheinen und schon dadurch eine gewisse Gewähr bieten. Alle bisher ergriffenen Maßregeln zur Abwendung dieser unnützen Quälereien haben bis jetzt noch nicht den geringsten Erfolg gehabt. — Wenngleich seit 4 Jahren schon Manches in Betreff einer geregelteren Schulaufsicht geschehen ist, so bleibt doch noch viel zu thun übrig, namentlich, nachdem auch der Einfluß orthodox-katholischer Geistlichen auf die Volksschulen gebrochen ist. Immerhin wird es sich immer auch darum handeln, die Stellung der Volksschullehrer in Preußen zu verbessern, wo, nach neuerer Feststellung noch 11,000 Stellen vorhanden sein sollen, welche noch nicht mit je 750 Mark jährlich dotirt sind. Vielleicht geschieht in nächster Session wieder etwas zur Verbesserung dieser so überaus schlecht gestellten Jugendbildner: eine radicale Abhilfe dürfte jedoch erst eintreten, wenn den Gemeinden die Last zur Erhaltung dieser Lehrer abgenommen sein wird. Man muß sich deshalb bis zum Erscheinen des Unterrichtsgesetzes gedulden, allein nach allem, was man über die Grundzüge eines solchen vernimmt, dürfte auch in dieser Beziehung kein Wandel geschaffen werden und der Staat sich noch immer nicht zur Erhaltung der Volksschule in erster Reihe verpflichtet erachten. Bei dem Erlasse der Verfassungs-Urkunde vor über 26 Jahren hatte man allerdings andere Entwürfe in Aussicht. — Nach den Bestimmungen der Postordnung genießen im deutschen Reiche Waarenproben und Muster ohne Werth nur bis zu einem bestimmten Gewichte die Ermäßigung der Portotaxe, weshalb es gerathen ist, derartige Sendungen, welche das erlaubte Gewicht überschreiten, nicht ohne Weiteres in den Briefkasten zu stecken, da die also vorgefundenen Sendungen, wenngleich sie mit Marke beklebt sind, nicht zur Absendung gelangen, wenn sie das zugelassene Gewicht überschreiten. Da nun in den meisten Fällen die Absender solcher Sendungen sich nicht nennen, so werden diese den bestehenden Eröffnungs-Commissionen behufs Ermittelung der Absender zugestellt und wenn diese nicht aufzufinden sind, die Sendungen durch Feuer vernichtet. Die Absender mögen daher die gesetzlichen Bestimmungen genau beachten. — Bei dem in letzterer Zeit stetig zugenommenen Verkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten hat namentlich die National-Dampfschiffs-Compagnie die größten Opfer und Aufwendungen gemacht, den Reisenden nach Amerika die Fahrt ebenso angenehm wie wohlfeil zu machen, so daß namentlich die über Berlin reisenden Personen von da bis New-York für nichts zu sorgen brauchen und in einer Weise befördert werden, daß auch der Verwöhnteste zufrieden sein kann. Die Fahrt über Liverpool, die möglichst schnellste, kostet dabei nur 1. Klasse 450 M., die über London nur 300 M.

[Briefsendungen für S. M. S. „Victoria"] sind bis 1. October c. nach Rio de Janeiro (via Liverpool), vom 2. bis incl. 17. October c. nach Pernambuco (via Bordeaux), vom 18. October bis incl. 3. November c. nach Demarara (Georgetown) — via St. Nazaire — Fort de France — und vom 4. November c. ab bis auf Weiteres nach St. Thomas (Westindien) zu dirigiren.

Köln, 31. Juli. [Das gerichtliche Urtheil in dem Processe der Rheinischen Effectenbank] lautet für den Director G. Horn auf 3 Jahre Gefängniß, für den Commerzienrath Wendelstadt und den Director Willemsen auf 6 Wochen und für den Director Surén auf 3 Monate Gefängniß. Alle anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

St. Weudel, 30. Juli. [Wegen der Muttergottes-erscheinung] hat sich die „Germania" um nähere Aufklärung nach Marpingen gewendet, natürlich an die rechte Stelle, an die Pfarrer. Das Blatt hat zwei Zuschriften erhalten, in welchen die Erscheinungen bestätigt werden. Die letztere ist vom Pfarrer Schwab von Urexweiler. Wir entnehmen derselben als charakteristisch Folgendes:

Am Montag nach dem Feste Mariä Heimsuchung — am 3. Juli — suchten drei achtjährige Mädchen in dem nahe bei Marpingen gelegenen Fichtenwalde Heidelbeeren. Auf einmal schrie eines von ihnen auf, rief die zwei andern herbei und sogleich liefen sie voll Schrecken nach Hause und sagten, sie hätten im Walde eine weiße Frau gesehen. Die Eltern der Kinder nahmen die Sache zuerst scherzhaft auf; als aber die Kinder es immer wiederholten, fingen die Eltern an, ihnen Vorwürfe zu machen und mit Strafe zu drohen, wenn sie nicht ruhig wären. Die Kinder aber verharrten bei ihrer Aussage. Des andern Tages gingen sie in Begleitung ihrer Eltern und einiger Erwachsenen an die Stelle. Immer noch schüchtern knieten sie etwa zwanzig Schritte von der ersten Stelle entfernt nieder und bald darauf sahen sie wieder die Erscheinung. Die Erwachsenen hießen die Kinder fragen, wer die Person sei, und in ganz kindlicher Weise frugen sie in ortsüblicher Mundart: „Wäschen (d. i. Frauchen) wer bin (seid) dir?" Und es wurde ihnen die Antwort: „Ich bin die unbefleckt Empfangene." Zu bemerken ist noch, das Kind, das zuerst die weiße Frau gesehen, sah sie nachher nie mehr. Weiter frugen die Kinder auf Anregung der Erwachsenen: „Was wollt Ihr, daß wir thun sollen?" „Viel beten", war die Antwort. Nachher soll die Erscheinung geäußert haben, sie wünsche, daß an der Stelle eine Capelle gebaut werde. Auf die Frage, ob auch Kranke kommen sollten, erhielten die Kinder eine bejahende Antwort. Die weiße Frau verkehrte ganz liebevoll mit den Kleinen, war oft längere Zeit bei denselben. Aber nicht nur Kinder haben die schöne Frau gesehen, sondern selbst Erwachsene. Ein braver und sonst unerschrockener Mann sagte darauf, er habe gezittert wie Espenlaub, er habe die Erscheinung gesehen. Die folgenden Tage brachte man Kranke an die Stelle. Die Kinder, welche dort beteten, frugen die Erscheinung, was sie thun sollten. Die Antwort war: Sie sollten mit der Hand ihren Fuß berühren und ein Gebet mehrere Tage hindurch verrichten. Gewöhnlich war es das Gebet: „Sub tuum praesidium" oder „Veni sancte spiritus." Von Geld war durchaus keine Rede. Es haben wirklich Heilungen stattgefunden und zwar sehr auffallende (die „Germania" bemerkt hierzu in Klammern: „Wird uns soeben noch von anderer Seite bestätigt). Die Herren „Liberalen" aber wollen sie nicht als solche anerkennen und sagen, es käme dies von der Hitze her. Es wurde viel gebetet an dem Orte, und Alle, Hohe und Niedere, die da waren, sagen, die Stelle habe sie wie gefesselt. Es war kein Opferkasten an der Stelle. Pastor Loci kümmerte sich gar nicht darum und auch keiner der Geistlichen. Zur Zeit, wo die Kinder die Erscheinung hatten, war der Pastor von Marpingen gar nicht zu Hause. Besondere Unordnung hat die Menge nicht gemacht; Gebet und Gesang müßten als Unordnung gedeutet werden können. Der Vorgang ist kein clericales Kunststück zu nennen. Die genaueste Untersuchung konnte nichts der Art zu Tage fördern. Was von dem „Fanatismus der ultramontanen Bevölkerung" gesagt ist, ist ebenfalls wenigstens sehr übertrieben. Die Menge hat sich nicht widersetzt, es waren alte und kranke Leute da, die nicht rasch genug mitlaufen konnten und daher mit Kolbenstößen tractirt wurden. Auch die Wache ist, so viel ich weiß, nicht angegriffen worden. Die Anwesenden standen mit Rosenkränzen der stark bewaffneten Macht gegenüber, „Großer Gott wir loben dich", sang die allenthalben zerstreute Menge. Es kann auch keine Verhöhnung der Gesetze vorliegen, denn von all' den Leuten, die Morgens zugegen waren, als der Kreissecretär kam, war Abends Niemand mehr an Ort und Stelle. Das Publikum wechselte mit jeder Stunde. Aus Nah und Fern strömten Tausende herbei. Das Benehmen der bewaffneten Macht ist durchaus nicht zu loben. Wie mir ein Augenzeuge erzählte, ließ der Hauptmann sofort die Säbel auf die Gewehre stecken, commandirte: „Charchirt, fertig! Zur Attaque! Fällt das Gewehr!" und mit Hurrah stürmten die Soldaten in die betende Menge ganz ohne Schonung. Es war eine schauerliche „Culturkampfscene". — Die Menge sang auch nicht: „O Maria, vernichte unsere Feinde", sondern „O Maria, voll der Gnaden, hilf, daß uns kein Feind kann schaden".

Von dem Ergebniß der Untersuchung, die staatlicherseits über die Vorfälle gepflogen wird, hat bis jetzt nichts verlautet.

Oesterreich.

*** **Wien,** 30. Juli. [Die Räumung von Klek. — Die ungarische Legion.] Es ist ein eigenes Ding um eine Neutralität, eine Nichtintervention und Wahrung der Integrität des türkischen Reiches, wie ja die drei großen, in Reichstadt angeblich vereinbarten Principien heißen — wenn dabei ein, notorisch mit unserem auswärtigen Amte in Verbindung stehendes Wiener Blatt nicht nur ohne Unterlaß die „Angliederung" Bosniens predigen, sondern auch Alle als schlechte Patrioten verdächtigen darf, die von einer solchen Annexion nichts wissen wollen! Uebrigens Eines kann man allerdings nicht leugnen: wenn unsere Neutralität den Serben gegenüber etwas defect ist und manches zu wünschen übrig läßt, so wird sie dafür, um diese Laxheit auf der anderen Seite wieder auszugleichen, mit eiserner Strenge und allen Chicanen gegen die Türken gehandhabt. Unter dem Vorgeben, daß ihr in Klek liegendes Kriegsschiff zu stark befrachtet sei, um die See halten zu können, bat die Pforte um die Erlaubniß, ein Paar Transportschiffe in den Hafen senden zu dürfen, die das Kriegsschiff theilweise entlasten sollten. Allein selbst dieses Ersuchen ward in Wien abgeschlagen, weil man hier eine Kriegslist dahinter vermuthete und einen Bruch der Neutralität befürchtete. Die türkische Regierung mußte sich damit zufrieden geben, daß man ihr österreichische Lloyddampfer zur Verfügung stellte, um Garnison, Munition und Kriegsmaterial aus dem Fort von Klek nach dem Hafen von Antivari hinüberzuführen. Und während in Rußland immer neue Stabsoffiziere sich zum Eintritt in die serbische Armee rüsten; während man dort laut verkündet, die Zahl der Freischärler bereits auf 50,000 Mann gebracht zu haben, während die Geldsammlungen für die Rajah einen rapiden Fortgang nehmen und die Warschauer Blätter behördlich gezwungen werden, diesen Collecten ihre Spalten zu öffnen: sind unsere armen Officiösen ganz außer sich vor nervösem Entsetzen, ob Fürst Gortschakoff nicht am Ende gar der Wiener Regierung in die Schuhe schieben und verübeln werde, daß sich in Konstantinopel eine ungarische Legion zur Unterstützung der Türken bildet! Der türkische Consul in Pest weist allerdings ganz correct alle, wie man in Konstantinopel behauptet, sehr zahlreichen Anerbietungen ungarischer Unterthanen zum Eintritte in türkische Dienste zurück — während die serbischen Agenten in Odessa ebenso ungestört werben dürfen wie Miletic, Stratimirovic und die übrigen Emissäre der Omladina es ganz ungenirt in Ungarn thaten, bis das Ministerium Tißa ihnen auf die Finger klopfte. Doch kann Niemand leugnen, daß die Türken gegen uns eine hundertmal strengere Neutralität beobachten als die Serben. Ohne die mindeste Rücksicht darauf aber wollen jetzt unsere Officiösen der Pforte ein Verbrechen daraus machen, daß sie den in der Türkei ansäßigen, dem Unterthanenverbande des Sultans angehörigen Magyaren gestattet, eine eigene Türken-Legion mit ungarischem Commando und unter einem ungarischem Befehlshaber zu bilden! Da Klapka unter Hinweisung auf sein Alter den Posten abgelehnt, verhandelt man jetzt mit dem Sohne des großen Stephan Széchenyi, dem Begründer der freiwilligen Pester Feuerwehr, dem Grafen Bela. Darüber will nun die „Presse" aus dem Häuschen fahren: als ob, wenn Graf Széchenyi darauf eingeht, der Fall irgend anders liegt, als mit dem Czechen Zach und Hubmayer, dem Slovenen, mit den Russen Ismailoff und Tschernajeff, von denen die zwei letzteren ja noch vor Kurzem active Offiziere des Czaren gewesen! Die „Presse" frägt sehr naiv, ob dann Széchenyi bei seiner Rückkehr aus der Türkei auch wie Miletic und Stratimirovic von den Panduren Tisza's abgefaßt werden wird. Nun, er wird wohl in Pest ebenso aufgenommen werden, wie Tschernajeff oder Ismailoff in Moskau. — Sapienti sat!

Frankreich.

⊙ **Paris,** 30. Juli. [Die Budget-Debatte. — Ferien. — Fragonard †. — Ankunft.] Es wird immer unwahrscheinlicher, daß man die Budgetdebatte vor den Ferien zu Ende führen könne. Die Kammer ist auch gestern noch nicht bis zum Kriegsbudget gekommen; das Unterrichtsbudget nahm noch die ganze Sitzung in Anspruch. Es fehlte der Verhandlung nicht an Interesse; die Frage der theologischen Staatsfacultäten wurde eingehend behandelt. Von den 5 in Frankreich bestehenden Facultäten dieser Art, hatte, wie man weiß, die Budgetcommmission zwei unterdrücken wollen; diejenigen von Aix und Bordeaux. Die Letztere wurde aber von dem Erzbischof Donnet in Schutz genommen, wobei der Prälat sich darauf berief, daß er in Bordeaux keine ultramontane Facultät gestiftet habe. Donnet gehört zu den Bischöfen, welche sich der im Vatican herrschenden Richtung bisher am wenigsten angeschlossen haben; dies ist jedenfalls der Hauptgrund, welcher die Budgetcommission veranlaßte, sein Gesuch zu berücksichtigen und auf die Schließung der Facultät von Bordeaux zu verzichten. Obendrein schloß sich gestern der Unterrichtsminister dem bischöflichen Gesuch an. Waddington meint, die Kammer werde dem Erzbischof von Bordeaux, „einem der letzten Vertreter des Gallicanismus", nicht eine abschlägige Antwort geben; die theologischen Staatsfacultäten seien der letzte Zufluchtsort der gallicanischen Ideen; sie unterstützen die Regierung in dem Widerstande gegen die Leidenschaften, welche sich der Kirche bemächtigt haben. Man kann hoffen, daß binnen einigen Jahren der Vatican eine liberalere Politik annehmen wird; indem man die theologischen Facultäten unterdrückt, würde man den Bruch zwischen der Kirche und der neueren Wissenschaft nur erweitern, man würde den jungen Clerus ganz und gar dem ultramontanen Einflusse preisgeben, wie er zum Beispiel in Poitiers herrscht. Dort wird den Zöglingen der katholischen Facultät fast ausschließlich von fremden, meist italienischen Priestern, in lateinischer Sprache Unterricht ertheilt. Hierauf erwiderte Guichard, die Kammer werde zweifelsohne in die Erhaltung der theologischen Facultät von Bordeaux willigen, wenn der Minister die Versicherung geben könne, daß dort der theologische Unterricht den gallicanischen Lehren, dem Concordat und den Staatsgesetzen wirklich angemessen ist. Was jene Zustände in Poitiers angeht, so machte der Redner aufmerksam auf die schreiende Verletzung des Gesetzes, welches den Fremden verbietet, ohne die Erlaubniß des Ministers in Frankreich Theologie zu lehren. Waddington rechtfertigte sein Nicht-Einschreiten damit, daß die italienischen Priester ihren Unterricht im Seminar ertheilen, welches blos vom Bischof abhängt, und nicht in den Räumen der katholischen Facultät. In der That, bemerkte jetzt Lockroy, haben wir uns an den Justiz- und Cultusminister zu richten, denn unter seiner und nicht unter des Unterrichtsministers Leitung stehen die Seminare. Er ist vollständig ermächtigt, einen Unterricht zu verhindern, der mit unserem bürgerlichen Recht in absolutem Widerspruch steht. Um aber auf die theologischen Staatsfacultäten zurückzukommen, so wird man diesem Dilemma nicht aus dem Wege gehen können: Entweder lehren sie die alten gallikanischen Grundsätze, und dann sind sie ketzerisch, denn die Kirche hat diese Grundsätze verleugnet, oder sie bekennen sich zu der neuen Doctrin und dann hätte der Staat sie als seine Feinde zu betrachten. Von Lockroy direct herausgefordert, stieg nun auch der Justiz- und Cultusminister Dufaure auf die Tribüne. Zwischen ihm und Waddington ist ein großer Unterschied bemerklich. Während der letztere sich unumwunden gegen den Ultramontanismus aussprach, verfuhr Dufaure mit der größten Schonung und sprach von der Theologie als der Mutter aller Wissenschaften mit einer Wärme, welche den lebhaftesten Applaus zur Rechten hervorrief. Uebrigens gab er keine Antwort auf die speciell an ihn gerichtete Frage, sondern er forderte die Kammer auf, diese Angelegenheit bis zur Berathung über das Cultusbudget ruhen zu lassen. Die Debatte endete mit einer doppelten Namensabstimmung. Ein Antrag Talandier's auf Unterdrückung sämmtlicher theologischen Staatsfacultäten wurde mit großer Mehrheit (365 gegen 63 Stimmen abgelehnt; aber statt der Facultät von Bordeaux, welche einstweilen fortbesteht, unterdrückt die Kammer die Facultät von Rouen auf den Antrag Paul Bert's, der von der Budgetcommission unterstützt wurde. Dies Votum erfolgte mit 289 gegen 196 Stimmen. Die Facultäten von Aix und Rouen sollen also verschwinden. — Allem Anschein nach werden die Ferien gegen den 12. August beginnen und bis zum 12. November dauern. Mac Mahon hat sich im gestrigen Conseil den Gedanken einer kurzen Session im September von den Ministern ausreden lassen; man stellte ihm vor, daß das Budget vielleicht von der Kammer, aber keinesfalls vom Senat durchberathen werden könne. Bis zur Vertagung hat der Senat nur noch das Bürgermeistergesetz zu erledigen. Die Reactionaire sind höchst aufgebracht über die von Dufaure und de Marcère in der Senatscommission abgegebenen Erklärungen, sie richten alle Anstrengungen darauf, eine Vertagung des Gesetzes herbeizuführen. — Ein Enkel des berühmten Malers Fragonard ist hier hochbetagt gestorben. Er war

selbst Maler und bei der Porzellanfabrik von Sevres angestellt. Er hinterläßt, wie es heißt, eine Sammlung von sehr interessanten Werken seines Großvaters. — Im Laufe dieser Woche werden die beiden Söhne des Vicekönigs von Egypten, die sich seit einem Monat in Vichy aufhalten, nach Paris herüberkommen.

Rußland.

St. Petersburg, 28. Juli. [Die Stellung Rußlands zur heutigen Phase der orientalischen Angelegenheiten] erörtert der „Golos“ im Hinblick auf die bisherigen Kriegsereignisse und den, für die Slaven noch so zweifelhaften Ausgang des unternommenen Kampfes gegen die Türken.

„Die Slaven“, sagt das Blatt, „bilden in den Augen Europa's eine eigene Welt; den civilisirten Nationen gegenüber werden dieselben bis jetzt als eine Art Paria's angesehen. Aber damit nicht genug, glaubt Europa in der Befreiung eines jeden Slavenstammes von der Fremdherrschaft eine Verstärkung des Einflusses und der Bedeutung Rußlands in der Gesammtheit der europäischen Staaten zu sehen. Der Zahl nach bildet die slavische Race die überwiegende Bevölkerung Europa's; mit der Bildung einer slavischen Föderation muß — das ist sehr wahrscheinlich — diesem Uebergewicht der Slaven auch die geeignete Stelle im europäischen Concert entsprechend werden. Eine slavische Föderation, slavische Reiche mittlerer Größe müssen ihren Schwerpunkt unvermeidlich nach Rußland hin finden, als dem mächtigsten Vertreter des Slaventhums, müssen in Rußland Schutz und Trutz suchen und werden zu gleicher Zeit dessen ohnehin drohende Macht mit allen ihren Kräften vergrößern. Das wird auch mehr oder weniger sowohl in London, wie in Pest, Wien, Berlin und Paris verstanden, wenn auch natürlich die Einen es weniger, die Anderen es mehr fürchten. Das ist auch der Grund, warum jedes Mal, wenn die Slaven über die Unterdrückung ihrer Rechte eine Stimme erheben, in Europa eine starke Erschütterung empfunden wird und alle Federn der Diplomatie in Bewegung gesetzt werden zur Erhaltung dessen, was in ihrer Sprache status quo genannt wird, was aber in Wirklichkeit das verhaßte und das 19. Jahrhundert schändende Joch der Muselmänner über die Christen ist.

Auf diese Weise — und wir dürfen dies weder vor uns noch vor unseren Bluts- und Glaubensverwandten verbergen — erklärt sich in gewissem Grade die feindliche Haltung Europa's zu den gerechtesten und heiligsten Forderungen der Slaven durch die Existenz Rußlands. Wenn es aber unbestreitbar ist, daß die Existenz Rußlands die Regeneration der Slaven zu einem selbstständigen Sein verzögert, so ist eben so unzweifelhaft auch der Umstand, daß das mächtige Rußland als wahres Unterpfand für die Befreiung der Slaven dienen wird, welche früher oder später eintreten muß ...

Welchen Ausgang der Kampf haben mag, den Sieg der Slaven oder deren Niederlage, jedenfalls stehen für uns neue und sehr wichtige Complicationen bevor, für welche wir uns vorbereiten müssen. Im Falle des Sieges der Slaven wird Europa Sorge tragen, daß ihnen womöglich die kleinsten Siegesfrüchte zufallen; im Fall ihrer Niederlage wird das damit zufriedene Europa — zufrieden, weil es von seiner Furcht befreit worden — auf der Erhaltung des status quo bestehen und natürlich dazu beitragen, die Slaven den Türken zur gänzlichen Vernichtung zu überlassen. Kann Rußland wohl bei dieser oder jener Entscheidung der Frage gleichgiltig bleiben? ...

Die russische Gesellschaft ist jetzt zu einer großen That berufen. Sie muß dessen eingedenk sein, daß die moralische Verantwortung für das Schicksal der Slaven auf Rußland liegt. Wenn wir uns für die Ausführung einer schweren Rolle in nächster oder fernerer Zeit bereit halten müssen, so ist schon jetzt die russische Gesellschaft verpflichtet, den Boden dafür zu ebnen. Die unserem Herzen so nahe stehende Sache der Slaven bedarf großer materieller Unterstützung an Geldmitteln.

Eine möglichst vollkommene Organisation dieser Angelegenheit, eine solche Organisation, bei der die nothwendige Unterstützung reichlich und ohne Unterlaß fließt, bildet für jetzt unsere Hauptverpflichtung und alle unsere öffentlichen Kräfte müssen auf diese Organisation gerichtet sein.“ —

Osmanisches Reich.

Bukarest, 22. Juli. [Die rumänischen Ansprüche.] Es liegt heute die Depesche im Wortlaut vor, welche der rumänische Minister des Auswärtigen an die diplomatischen Agenten Rumäniens gerichtet hat. Dieselbe lautet:

Bukarest, 16./28. Juni 1876.

Herr Agent! Die Thronbesteigung des neuen Herrschers der Türkei berechtigt die fürstliche Regierung zu der Hoffnung, daß die von der Hohen Pforte bis zum heutigen Tage und namentlich in letzter Zeit betreffs Rumäniens befolgte Politik modificirt werden wird, und daß die Räthe Sr. Majestät Murad's V. endlich einmal anerkennen werden, daß diesseits der Donau ein befreundetes und aufrichtiges Volk wohnt, das lebhaft wünscht, mit der Türkei Beziehungen auf dem Fuße vollkommenster Harmonie und besten Einverständnisses zu unterhalten.

Die fürstliche Regierung ist umsomehr geneigt, sich dieser Hoffnung hinzugeben, als sie nicht einen einzigen Augenblick geschwankt hat, angesichts der jenseits der Donau sich abspielenden Ereignisse die stricteste Neutralität zu bewahren und sich materielle Opfer aufzuerlegen, um die strengste Ueberwachung des ganzen rumänischen Ufergebietes durchzuführen und die Bildung von Banden sowie den Transport von Waffen für die Bedürfnisse der Insurrection zu verhindern.

Die Schwierigkeiten, auf welche die fürstliche Regierung diesbezüglich stieß, sind ungeheure wegen der zahlreichen am Uferrande der Donau und selbst im Centrum unserer größten Städte ansässigen bulgarischen Bevölkerung, und diese Schwierigkeiten wurden noch dadurch erhöht, daß wir uns am Vorabende der Wahlen befanden und Tausende von Bulgaren politische Rechte in Rumänien besitzen.

Ungeachtet dessen wurden die Verpflichtungen, welche die Regierung Sr. Hoheit des Fürsten gegen sich selbst und gegenüber den Schutzmächten eingegangen, und die sie hier zu erneuern keinen Anstand nimmt, beständig eingehalten, und die Hohe Pforte, was sie insbesondere betrifft, hat den Beweis dafür in der Thatsache gefunden, daß es Rumänien ist, welches für sie eine Grenze in der Ausdehnung von mehr als 300 Stunden vom Eisernen Thor ausgehend und am schwarzen Meer endigend, deckt und überwacht.

Unsere correcte und loyale Haltung gegen die Türkei kann daher in Konstantinopel ebensowenig als bei den verschiedenen auswärtigen Cabinetten verkannt werden.

Bei aller Berücksichtigung der inneren Schwierigkeiten der Türkei glaubte die fürstliche Regierung doch, daß die Hohe Pforte nicht anstehen würde, die ihr von uns gegebenen Bürgschaften für Frieden und Ruhe ihrem wahren Werthe nach zu schätzen, und daß sie folglich die Erste sein würde, alle Mißverständnisse und Discussionen zu bannen, welche unsere guten Beziehungen stören könnten.

Nichtsdestoweniger sind wir nach gewissen, in jüngster Zeit zu Tage getretenen Symptomen zu glauben geneigt, daß die kaiserliche Regierung das wenig wohlwollende System, welches die frühere Regierung uns gegenüber beobachtet hat, fortsetzen zu wollen scheine. Ja es gewinnt fast den Anschein, als ob sie lieber periodisch in Concessionen an diejenigen willige, welche ihr Verlegenheiten bereitet, als gegen Jene, welche ihr solche erspart haben. So bezeichnete noch unlängst in einer officiellen, vom 8. Juni datirten Note das Ministerium in Konstantinopel die Rumänen als „ottomanische Unterthanen“. Die Stellung unseres Agenten in Konstantinopel ist eine der ungeregeltesten. Er ist nicht amtlich von dem Thronwechsel in Kenntniß gesetzt, ja nicht einmal berufen worden, dem neuen Sultan seine Glückwünsche darzubringen.

Unsere Rechte, unsere Interessen, die Pflichten, welche uns dem Lande gegenüber obliegen, legen uns die gebieterische Verpflichtung auf, unsere Beschwerden und Wünsche zu formuliren und alle Anstrengungen zu machen, um zu einer Lösung zu gelangen. Sie, Herr Agent, werden der Erste sein, anzuerkennen, daß eine weitere Aufrechthaltung des Status quo auf die Länge nur die guten Beziehungen stören könnte, welche die fürstliche Regierung mit der Hohen Pforte zu unterhalten sich zur Pflicht gemacht, und nur um bedauerlichen Folgen für die beiden Länder vorzubeugen, präcisire ich hier die Fragen, welche seit vielen Jahren in der Schwebe sind und deren sofortige Lösung Rumänien im höchsten Grade interessirt.

Diese Fragen sind:

1. Anerkennung der Individualität des rumänischen Staates und seines historischen Namens.
2. Aufnahme des Vertreters Rumäniens in das diplomatische Corps.
3. Regelung der Stellung der in der Türkei ansässigen rumänischen Unterthanen nach Art der anderen fremden Unterthanen und Anerkennung der Jurisdiction der rumänischen Agenten über ihre Connationalen.
4. Unverletzlichkeit des rumänischen Gebiets und neue Abgrenzung der Donau-Inseln.
5. Abschließung von Handels-, Auslieferungs-, Post- und Telegraphen-Conventionen mit der Türkei.
6. Anerkennung des rumänischen Passes und Enthaltung der Einmischung Seitens der türkischen Consuln im Auslande in Angelegenheiten, welche Rumänien betreffen.
7. Feststellung der Grenze zwischen Rumänien und der Türkei an den Donaumündungen, wobei zur Grundlage der Thalweg des Hauptarmes dieses Flusses genommen werden soll.

Sie ersehen aus diesen Aufzählungen, Herr Agent, daß unsere Begehren ebenso mäßig als gerecht und billig sind; nichtsdestoweniger hat, trotz aller zu verschiedenen Malen von verschiedenen türkischen Ministern gegebenen Versprechungen, keine dieser Fragen die billige Lösung gefunden, welche wir zu erwarten berechtigt waren.

Sie werden zugeben, Herr Agent, daß dieser Zustand der Dinge, wenn er ins Unendliche fortdauern sollte, die Natur der zwischen Rumänien und der Türkei obwaltenden Beziehungen — ich wiederhole es — vollständig verändern würde, und daß, ungeachtet all unseres festen Willens, mit der Regierung in Konstantinopel die vollkommenste Eintracht zu unterhalten, wir gezwungen sein würden, eine andere Haltung einzunehmen, als diejenige, welche wir bis zum heutigen Tage beobachtet haben, denn vielleicht wird sie uns dann verschaffen, was das herzlichste Verhalten uns nicht einbringen konnte.

Ich nehme mir vor, Herr Agent, und zwar demnächst, directe Schritte bei der Hohen Pforte zu thun, um im gegenseitigen Interesse die Lösung all dieser vorangeführten Fragen von ihr zu verlangen.

Bevor ich jedoch diesen Weg einschlage, wünsche ich mich der wohlwollenden Unterstützung der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, zu versichern.

Und somit ersuche ich Sie denn, Herr Agent, die . . . . . Regierung in ganz vertraulicher Weise von all den oben erwähnten Fragen zu unterhalten. Sie werden in meinem hier beigefügten Memoire die ausführlicher entwickelten Erwägungen finden, welche zu Gunsten unserer so gerechten und begründeten Begehren sprechen.

Nachdem wir die uns von der . . . . . Regierung ertheilten Rathschläge befolgt; nachdem wir, auf ihren Wunsch, durch unsere Neutralität eine friedliche und loyale Politik der Pforte gegenüber beobachtet; nachdem wir eine langgestreckte Grenze wider die Einfälle der bulgarischen Insurrection gedeckt, hoffen wir, daß jenes Cabinet seinerseits uns seinen mächtigen Beistand gewähren wird, damit die Minister des Sultans Rumänien gegenüber eine billigere und den Interessen beider Länder entsprechendere Politik adoptiren.

In Erwartung der Ergebnisse ihrer Unterhaltungen im Sinne des Vorstehenden, ergreife ich die Gelegenheit, Ihnen, Herr Agent, die Versicherung meiner Hochachtung zu erneuern. Cogolnitscheano.

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

Reiseskizzen von **R. Elcho.**

Allerlei. England und seine Colonien.

„Wer in seinem Leben viel Geld ausgegeben hat, um Offenbach zu hören, wird auch einen halben Dollar übrig haben, um Offenbach zu sehen.“ Von diesem Grundgedanken geleitet, begab sich der Componist der schönen Helena nach Amerika; ein Orchester von 60 Mann begleitete ihn, um äußeres Motiv und Zeuge seiner Triumphe zu sein. Leider sind gegenwärtig so ziemlich auf dem ganzen Erdball die Zeiten schlecht und unsere Musikheroen, die bei dem amerikanischen Dollarjäger gerade noch so viel Kunstbedürfniß voraussetzen, daß derselbe einen halben Dollar für einen musikalischen Abend übrig habe, sehen sich selbst in dieser bescheidenen Voraussetzung betrogen. Wie ich höre, schwang Jaques Offenbach in Newyork an mehreren Abenden vor ziemlich leeren Bänken den Taktstock. So empfindlich das für den Künstler sein mochte, so tangirte es doch nicht den Geschäftsmann, denn dem Maestro war ein festes Honorar von tausend Dollars ausgesetzt; hier in Philadelphia dagegen concertirt derselbe auf eigene Rechnung, und schlechte Einnahmen wirken da leicht verschnupfend. Am Eröffnungsabend war Offenbachs tropischer Sommergarten, der an der Boadstreet, der schönsten Straße Philadelphias, gelegen ist, ziemlich gut besucht, allein es hätten immerhin noch fünfhundert friedliche Bürger Platz gefunden, falls sie mit dem halben Dollar bewaffnet gekommen wären. Wir haben hier zwei tropische Sommergärten; beide sind ganz gleich gebaut und beide besitzen das erste Erforderniß eines tropischen Sommergartens, nämlich die tropische Hitze. Es ist unbeschreiblich heiß in diesen Brettergebäuden, welche bedeckt und von Tausenden von Gasflammen durchleuchtet sind. Im Hintergrunde der mit einigen Kakteen und Fächerpalmen, Lauben und Statuen decorirten Gärten rauscht zwar ein Wasserfall über ein aufgemauertes Granitwehr, allein das Wasser verbreitet keine Kühle, sondern macht die Luft nur dumpf und schwer, so daß sich der Concertgast selber als eine tropische Pflanze vorkommt, welche man in ein Wärmehaus gesetzt hat.

Jaques Offenbach dirigirte am Eröffnungsabend nur vier Piecen seiner eigenen Composition, und da die erste Nummer die Zampa-Ouverture verkündete, so trat der stellvertretende Dirigent ans Pult. Den jungen Mann empfing ein donnernder Applaus, da jeder Hörer, der keinen Zettel besaß, der Meinung war, der Mann am Dirigentenpult müsse Offenbach sein. Der Stellvertreter bemühte sich umsonst, die Lorbeeren von sich abzuschütteln, der Applaus dauerte fort, bis plötzlich eine Stimme aus dem Volke brüllte: „Der hat ja keine Glatze!“ Diese Worte beschworen den Sturm, die Verblendeten kamen zur Einsicht, denn da in allen Schauläden Offenbachs Bild seit Wochen auslag, so mußte jeder Einsichtsvolle sich gestehen, daß dem Mann mit dem üppigen Haarwuchs, der am Pulte stand, die nothwendigste Bedingung zum Offenbach derzeit noch fehle.

Mit „Orpheus in der Unterwelt“ trat der wahre Jacob Offenbach aus dem Dunkel und das fanatische Evoe, welches ihm sein Orchester entgegenjubelte, wie die unverkennbare schöne Glatze ließen einen Zweifel an seiner Persönlichkeit nicht mehr aufkommen. Eine rauschende Beifallssalve empfing den Componisten, dessen Auftreten ein äußerst bescheidenes, fast kindlich schüchternes war. Eine Weile, nachdem der Applaus verrauscht war, stand der berühmte Mann stumm da und hielt nachdenklich die Nase in der Linken, dann wählte er mit der Rechten ein dünnes Taktstöckchen aus und dirigirte — wie eben vernünftige Menschen eine Piece dirigiren: er gerieth nicht in Extase, aber er hauchte dem Orchester Leben und Feuer ein und beim Finale reckte er sich auf und seine Bewegungen verriethen den Enthusiasmus, den seine eigene Schöpfung in ihm erweckte. Der in seinem Aeußern so dürftig aussehende Mann, welcher bei jeder Bewegung stolpert oder anstößt und fortwährend an seinem Binocle rücken muß, weil sein Auge alle Sehkraft verloren hat, lebt in seiner Musik auf, und seine Haltung wird so kräftig und gebietend, als wolle er sagen: Auch ich bin berechtigt, auf dem Sockel des Helicon zu stehen.

Das Auditorium verrieth in seinem Gebahren, daß ihm an der Musik gar nichts, an der Bekanntschaft Offenbachs alles gelegen war, denn während des ganzen Concerts wurde geplaudert, Bier bestellt, kurz solch' ein Lärm gemacht, daß man selbst von Wagner's Lohengrin (Introduction und Chor) so gut wie nichts hörte. Offenbach hat also kaum mehr als seinen Namen und seine Persönlichkeit bei dieser Philadelphia-Speculation eingesetzt, und dieser Umstand läßt schon auf ein Erlahmen seiner Productionskraft schließen. Seine persönliche Erscheinung aber erweckt den Gedanken, daß Jacques Offenbach sehr wohl daran that, sich seinen Leibarzt mitzunehmen. Selten habe ich einen Mann gesehen, dessen Körper so sehr die Spuren der Erschöpfung trug und mir scheint, Offenbach hat sich eher in physischer als in geistiger Beziehung ausgeschrieben.

Alle Unternehmer, welche in Philadelphia auf das Unterhaltungsbedürfniß der Fremden speculirten, haben sich total verrechnet. Die Theater machen mittelmäßige Geschäfte, Thomas, welcher einen zweiten Versuch mit seiner Kapelle wagte, hat abermals den Taktirstock niederlegen müssen und Operte's tragischer Sommergarten steht noch immer leer.

Die Gründe für diese Erscheinung sind ziemlich naheliegend. Zuerst fühlen sich die Fremden, welche den ganzen Tag in der Ausstellung herumliefen, am Abend ermüdet, dann gewährt es keine Erholung, in den heißen Theatern und Gärten zu sitzen. Die Hitze ist hier geradezu unerträglich und was das schlimmste, die Nächte bringen nicht die mindeste Kühlung. Ja in diesen Tagen glaubt man gar, die Sonne habe auch der Nacht viel von ihrem lebendigen Feuer zurückgelassen. Wer am Abend einen der schattigen Parks durchschreitet, hat den Anblick einer funkensprühenden Erde, es fliegen namentlich Tausende von Johanniskäfern aus dem Grase auf, die wie ein Funkenschauer durch die Nacht schwirren.

Ein weiterer Grund der Theilnahmlosigkeit künstlerischen Unternehmungen gegenüber bildet die politische Aufregung. Die im November stattfindende Präsidentenwahl absorbirt das ganze Interesse der Bevölkerung. An den Tagen, da die Conventionen zu Cincinnati und St. Louis tagten, sprach man von nichts anderem als den Nominationen, die Telegraphenbureaus im Ausstellungsgrunde waren belagert und jedes Ballotement wurde mit Begierde verfolgt.

Der Stadt Philadelphia hat ein Bürger, der unbekannt bleiben will, ein sinniges Geschenk gemacht. Ich habe bereits von der zersprungenen Glocke gesprochen, auf deren Rand im Jahre 1752 die Worte gegossen wurden; „Verkünde Freiheit durch alle Lande und allen denen, die darinnen wohnen.“ Am 4. Juli 1776 verkündete diese alte Glocke in der That die Stunde der Freiheit und heute hängt sie unter den Reliquien aus der Zeit der Freiheitskriege. Der unbekannte Bürger hat nun der Stadt eine neue Glocke mit derselben Inschrift, aber von etwa dreifacher Größe geschenkt, damit diese am 4. Juli 1876 den hundertjährigen Geburtstag der Republik einläute.

Doch es ist hohe Zeit, daß wir uns der englischen Abtheilung zuwenden. Von der deutschen Abtheilung zur englischen übergehen, heißt beinahe soviel, als von der Dürftigkeit zum Ueberfluß schreiten. Obgleich auch hier eine Reihe bedeutender Firmen, deren Ausstellungen man bei früheren Gelegenheiten bewunderte, heute fehlen, so ist doch so ziemlich jeder Industriezweig vertreten und die Aussteller haben durchweg aus dem Vollen geschöpft. An welchem Schaukasten man auch vorübergehe, überall schwebt dem Beschauer der Ausruf auf den Lippen: Wie reich, wie üppig ist das Alles!

Gleichsam die vordere Front der Abtheilung bilden Elkington's Gold- und Silberarbeiten und die Producte der Kunsttöpferei. Elkington ist in Philadelphia mit noch weit größerem Pomp aufgetreten, als in Wien, und will man seine Ausstellung mit Muße betrachten, so muß man derselben wenigstens einen vollen Nachmittag widmen. So hat der berühmte Londoner Juwelier in einer besonderen Abtheilung alle galvanoplastischen Nachahmungen der Prachtstücke aus dem South Kensington Museum (in London) zusammengestellt, dann nehmen seine Fruchtschalen und Tafelaufsätze in Silber, mit Vergoldung, Email und Steinen, in egyptischer, persischer Renaissance und römischer Zeichnung, eine ganze Abtheilung ein. Hier bewundert man egyptische Frauenköpfe von wahrhaft klassischer Schönheit, dort im Basrelief Fiamigo's Cupidos, jene drolligen Kinderschaaren mit dem wehenden Lockenhaar, das einen so lichten Glanz hat, als fielen die Strahlen der Morgensonne darauf. Und dann kommen die galvanoplastischen Schilde und runden Tischplatten, durch welche die vorzüglichsten Arbeiten des verstorbenen Franzosen Vechte und des noch lebenden Morel Ladieul, welche beide in Elkington's Atelier arbeiteten, nachgebildet sind. Diese Nachbildungen sind von staunenswerther Feinheit — und Billigkeit. Ich will nur einer dieser Arbeiten gedenken, es ist der sogenannte Miltonschild, dessen Original für 2000 Pfund an das South Kensington Museum verkauft wurde. Dieser Schild enthält Darstellungen aus Milton's verlorenem Paradies. Das Bild im Centrum, welches etwas erhaben und in ovaler Umrahmung aus der Fläche tritt, zeigt uns Adam und Eva in dem Augenblicke, da der Cherub mit der Botschaft des Herrn zu ihnen tritt. Eng aneinander geschmiegt, birgt sich das Pärchen im Schatten der Palmen, die ihre breiten Blätter über ihre Köpfe breiten, zu ihren Füßen liegen saftige Früchte, lauschende Rehe brechen durch das Dickicht, und hoch in der Luft kreisen gewaltige Vögel. Von dem Cherub scheint ein Strom von Licht auszugehen, allein sein Auge blickt ernst, und während Eva mit allen Zeichen der erwachenden Scham sich zu verbergen strebt, lagert auf Adams Gesicht eine unaussprechliche Traurigkeit. Aus seinen Mienen läßt sich der Gedanke lesen: Und diese schöne Welt sollst Du verlassen um eines Apfels willen. Rings um diese Scene im Garten Eden reihen sich dann die Darstellungen aus der Welt des Schreckens, die so großartig sind, als die Paradies-Idylle lieblich und von einer gewissen Naivetät überhaucht ist. Die ganze Composition ist meisterhaft erfunden und wahrhaft vollendet ausgeführt. Eine Copie dieses Schildes kostet hier 100 Dollars, in England, wo der Zoll wegfällt, wird er für 12 Pfund zu haben sein. Das Centrum der ganzen Ausstellung bilden Morel's getriebene Silberarbeiten neueren Datums. Es sind das drei Prachtstücke, von denen das erste die Helikonvase mit 30,000 Dollars ausgezeichnet ist. Der Künstler stellt in diesem Werke den Triumph der Poesie und Musik dar. Das getriebene Silberornament auf den Flächen tritt aus einer Umrahmung von schwarzem Stahl, in welchen weiche Goldverzierungen eingelassen sind, heraus. Von diesem schwarzen, nur leicht damascirten Grunde heben sich die plastischen Figuren und Reliefbilder scharf ab, ohne die harmonische Farbenstimmung des ganzen Werkes zu zerstören, das in Bezug auf Zeichnung wie Ausführung sich den besten Benvenuto-Arbeiten zur Seite stellen läßt. An den Seiten der Vase sind die Namen der großen Poeten und Musiker angebracht, und was die Letzteren betrifft, so hat der Franzose Morel Ladieul nur vier Namen auf seine Helikonvase eingetragen; sie lauten: Händel, Beethoven, Haydn und Mozart. Wenn das der selige Rameau noch erlebt hätte!

Auf einer Silberschüssel wagte der französische Künstler ein Experiment, das mir als vollkommen neu erschien. Er stellte in getriebener Arbeit die Toilette einer pompejanischen Schönen dar. Darin liegt gewiß nichts Besonderes, daß man ein von Dienerinnen umgebenes, üppiges Weib, stark decolletirt, auf ein Ruhepolster placirt und dann irgend welche Hantierungen an ihm vollziehen läßt, aber das erschien mir neu, daß diese Frauengruppe sich in einem Raume befindet, der von Säulen getragen, einen Blick in das Atrium offen läßt, so daß sich hinter der Gruppe eine weite Perspective bildet. Und dabei sind die korinthischen Säulen, die Statue eines Pan und eine in der Säulenreihe stehende breitblättrige Palme nicht etwa durch Ciselirarbeit nur angedeutet, sondern vollkommen kräftig herausgearbeitet. Trotz alledem steht die Frauengruppe scharf und kräftig im Vordergrund, und kein Mensch kann das Gefühl haben, als gehöre der dicht neben der einen Dienerin aufgestellte Pan zur Familie. Nein, derselbe rückt vielmehr mit in die Perspective ein, und Niemand wird es erkennen, daß er nur eine statuarische Mission erfüllt.

Für gewöhnliche Sterbliche gehört es zu den größten Seltenheiten, daß sie sich an einer selbstständigen Arbeit, in getriebenem Silber ausgeführt, erquicken dürfen, und hier finden wir deren drei. Elkingtons

Ausstellung enthält mehr Sehenswürdigkeiten, als das Museum mancher kleinen Fürstenresidenzen.

In fast ebenso hohem Grade sind die Nachbarausstellungen interessant, in denen sich Prachtwerke englischer Kunsttöpferei präsentiren. Hier hat vorerst Daniell in London eine Ausstellung veranlaßt, welche fast alle Zweige der Industrie umfaßt. Von dem feinsten Porzellan-Service bis zur gröbsten Terrakottenwaare ist hier so ziemlich alles zu finden. Ich will nur drei Dinge erwähnen. Das meiste Aufsehen machen hier, wie in Wien, die sogenannten Pâte sur Pâte-Vasen. Diese Vasen haben eine glänzende schwarze oder rothe oder grüne Grundfarbe, und auf dieser glänzenden Fläche hebt sich leicht wie Silberwölkchen ein milchweißes Ornament ab. Die Masse hat kaum die Dicke einer feinen Messerklinge und die Grundfarbe schimmert deshalb durch. So hat der Beschauer die Empfindung, als müßten die luftigen Gestalten, welche an die zartesten Cameos erinnern, zerfließen. Und so erstaunlich die technische Seite dieser Schöpfungen ist, so allerliebst erscheint der Vorwurf für die Darstellung: Bald sind es reizende Engelgestalten, welche einen riesigen Stern fortwälzen, bald balgen sich Frauen in leichter antiker Gewandung mit Amoretten, bald fesselt eine wunderbare Frauenerscheinung Amors Fuß an eine Kette. An diesen Figuren ist Alles Leben und Bewegung, in jeder liegt eine überirdische Grazie, und da Alles an ihnen leicht, durchsichtig, fast geisterhaft erscheint, so glaubt man, die gewölbte Fläche bilde irgend eine Weltkugel, über welche die ätherischen Gestalten hinflatterte. Diese neue Technik wurde von Franzosen nach England gebracht. In Wien und Stockholm versuchte man es, auf farbigen Gläsern eine Imitation herzustellen, allein das Experiment ist recht kläglich ausgefallen. Alle Pâte sur pâte-Stücke, welche Daniells zur Ausstellung brachte, waren am ersten Tage verkauft. Sehr hübsche Porzellankrüge und Kannen sind weiterhin die Kashemirs. Das Porzellan ist nämlich ganz so bemalt in Farbe und Muster, wie die Kashemirshawls gewirkt werden. Auch unter den Fayencearbeiten sind schöne Stücke, namentlich sind Fayencebilder auf Goldrand zu sehen, welche sicher ein höchst begabter Maler ausgeführt hat. Im Ganzen läßt sich die Beobachtung machen, daß in Bezug auf farbige Glasuren die Franzosen sattere Farben lieben, als die Engländer. Die Bemalungen der letzteren haben in der Regel einen mattgelben Grundton, und es liegt etwas wie Herbststimmung über den Bildern; auch die Frauenköpfe auf den Schüsseln blicken uns mit den brennenden Augen recht geisterhaft an. Gleichwohl ist jede dieser Malereien ungemein interessant und erweckt in uns eine ziemlich concentrirte Empfindung.

In der Herstellung guter Terracotten haben die Engländer von jeher Vorzügliches geleistet, jetzt hat Watcombe Statuetten ausgestellt, welche eine ganz neue technische Behandlung zeigen. Derselbe setzt verschiedene Thonarten, welche beim Brand auch verschiedene Farben annehmen, so zusammen, daß beispielsweise an einem Knaben, der einen gefangenen Schmetterling auf dem Finger hält, Kopf und Füße hellgelb und die Kleider wie der Schmetterling dunkelroth erscheinen. Die Wirkung ist eine sehr gute, namentlich bei einer allegorischen Figur, der Nacht. Hier erscheint der Leib des aufschwebenden Weibes hell, fast fleischfarben, und der Mantel, den sie um die Schultern zieht, dunkelbraun. Viele der vorhandenen Stücke sind vortrefflich modellirt. Wo die Farben zusammenfließen, hilft man mit dem Farben-Pinsel der Linie nach. Wie vortrefflich sich die Terracotta noch verwenden läßt, zeigt die Firma Doulten u. Watts, dieselbe führte nämlich in diesem Material die Umrahmung eines Kamins aus, an welcher vorzugsweise die Bekrönung prächtig ist. In der Giebelform derselben sind nämlich drei allerliebste Kindergestalten angebracht, welche lachend auf den Beschauer herabblicken und ihm zuzunicken scheinen. In diese reich ornamentirte Terracotta-Umrahmung hinein ist nun der Kamin gestellt mit zwei farbigen Fayenceplatten zur Seite, welche Erntebilder zeigen. Ueber dem Kamin ist ein Schüsselbrett angebracht mit Doultonvasen, deren warmes Colorit ganz mit den Fayencemalereien im Einklang steht, und endlich nimmt ein großer Spiegel den Raum zwischen dem Schüsselbrett und der Bekrönung ein.

Die Firmen von Stokes upon Trent haben prächtige gebrannte und glasirte Steine zur Wand- und Fußbekleidung ausgestellt und mehrere schön bemalte Kaminfüllungen und Wandbilder zusammengesetzt. Auch an braunglasirter, ordinärer, schottischer Gebrauchswaare ist von dort eine ganze Ladung eingeführt, und es sind sehr gut geformte Stücke darunter.

Was die Möbelindustrie betrifft, so sind gerade die hervorragendsten Firmen nicht vertreten. Wir sehen da mehrere Zimmer eingerichtet, welche die solide Pracht englischer Einrichtungen vermissen lassen, und Manches ist geradezu geschmacklos, z. B. ein Birkenholz-Mobiliar im Stile Louis XV., das ganz mit bunten Streublumen bemalt ist. Das Mobiliar sieht einfach schmutzig aus. Dagegen finde ich einen einfachen schottischen Kamin mit braunem Holzgetäfel, in welches Fayencegemälde eingelassen und schwarz umrahmt sind, den ich dem theuersten Rococoprachtstück vorziehen würde.

Aus Goldbronce Bettstellen herzustellen, haben die Engländer schon längst versucht und mit Erfolg gethan, auf der Centennialausstellung sind wunderschöne Arbeiten in diesem Genre aufgehäuft. Einen besonderen Pavillon haben die Schülerinnen einer Handarbeit-Schule South Kensington in London errichten lassen, in dem sich ihre Arbeiten, meist schön gestickte dunkle Portieren, recht würdig präsentiren. Auch hier befindet sich eine Prinzessin unter den Ausstellern. Der herrlichen Teppiche von Durhan, welche in Farbe und Zeichnung ganz den indischen und persischen Originalen gleichkommen, habe ich bereits früher gedacht. Weiterhin hat eine Londoner Fabrik einen indischen Pavillon von gewaltigen Dimensionen aufgestellt, der ganz aus Schmiedeeisen gebildet ist und der sich aus lauter Sonnenblumen zusammenzusetzen scheint.

Eine überreiche Gruppe bilden die Erzeugnisse der Textilindustrie. Hier sind die dauerhaften Cheviottuche, die pelzartigen Reisedecken, irische Leinengespinste von fabelhafter Feinheit und endlich die gewirkten Bettdecken mit reicher farbiger Bordure besonders hervorstechend.

Eine besondere Gruppe bilden dann die nationalen Bijouteriewaaren der schottischen und irischen Juweliere. Diese Herren kamen auf den Gedanken, für ihre Schmucksachen nationale Formen zu finden, wobei sie sich an die im Volke noch ziemlich verbreiteten alten Schmucksachen hielten. So sehen wir bei den irischen Arbeiten Harfe, Stern, Kreuz und Kleeblatt sehr viel verwandt, bei den Schotten die Raute und den Schild. Der Irländer liebt grünen Steinschmuck, der Schotte hellrothen und hellblauen mit Silbereinfassung. Sehr schöne Schmucksachen schnitzen die Irländer aus der Lebenseiche.

Auf alle die gediegenen Fabrikate der Uhrmacher, Büchsenschmiede u. s. w. näher einzugehen, verbietet mir die Zeit und ich will nur bemerken, daß vorzugsweise unter den Colonien Canada Erzeugnisse der modernen Industrie aufzuweisen hat, die sich dem Mutterlande würdig an die Seite stellen lassen.

Eine Firma in Bombay hatte eine Gruppe indischer Arbeiten ausgestellt, die von bewundernswerther Schönheit ist. Vorerst sind da ganze Möbelgarnituren aus Schwarzholz zu erwähnen: Schreibtische, deren Pfosten aus Isisvögeln gebildet werden, die auf Hundeköpfen stehen; Tische und Sopha, die ganz aus durchbrochenen Blumen und Rankenwerk zusammengefügt zu sein scheinen, und wo doch jedes Blatt aus dem zolldicken Holze herausgearbeitet ist. Ferner sind da herrliche Bidriwaaren und Theeservice aus getriebenem Silber, deren schöne Blumenmuster sich glänzend von dem matten Grunde abheben. Der herrlichen Brokatstoffe und Waffen, Elfenbeinarbeiten u. s. w., von denen sich ja auch reiche Proben in Wien befanden, werde ich noch später gedenken. Sehr sehenswerth sind ferner die photographischen Sammlungen der märchenhaften Bauten Indiens. In allen Abtheilungen der englischen Colonien hat man daran gedacht, dem Weltausstellungsbesucher ein Bild der fernen Gegenden zu geben, namentlich nahm man in Australien, woselbst noch Land zu 5 Schilling per Acker zu haben ist, darauf Bedacht, die Schönheit mancher wildromantischen Scenerien, sowie die der Stadt Sidney durch Abbildungen in's rechte Licht zu setzen. Von den übrigen Colonien prunkte Britisch Columbia mit seinem Gold, die Bermudas mit seltenen Corallenbildungen, Muscheln und Flechtarbeiten, die Bahamas mit reizenden Blumenkörben aus Muschelstückchen, die Goldküste mit geflochtenen Matten und Götzenbildern. Das Capland mit seinen köstlichen Weinen und breiten Straußfedern, Queenland (Ostküste Australiens) mit seinem erstaunlichen Erzreichthum, namentlich Edelmetallen und den von Deutschen angebauten Weinen.

Die australischen Colonien hatten alle gewaltige Anstrengungen gemacht, den Reichthum des Landes zu zeigen; da sah man die Abbildung von Goldklumpen im Werthe von 44,000 Dollars, köstliche Weine, Wolle, Hölzer. Auch die seltsame Fauna dieses Landes war reich vertreten. Das Thier mit dem Entenschnabel und den Schwimmflossen an den Füßen, das einen Pelz auf dem Leibe hat und lebendige Junge gebärt, statt Eier zu legen, ließ sich hier sehen, und der straußartige Emu, welcher kohlrabenschwarze Eier legt, die ein Silberschmidt in höchst vortrefflicher Weise zu Schmuckgeräth verwandte, dann einen Urbär mit dem Kopf und Gebiß eines Eichhörnchens, fliegende Eichhörnchen, Vampyre, Känguruhs und andere Thierarten, die nur auf diesem Welttheil noch gefunden werden. Von großer Farbenschönheit sind die australischen Vögel und Schmetterlinge. Die deutsche und kalifornische Rebe kommen leicht fort in diesem Lande, und es sind wohl in der Weingruppe mehr als fünfzig verschiedene Sorten aufgepflanzt. Auch die Kunst scheint in Australien Wurzel zu fassen, denn ein Bildhauer in Melbourne hat eine Gruppe „Lynceus seine Braut vertheidigend" ausgestellt, die den Namen eines Kunstwerks mit vollem Rechte beanspruchen darf. Daß der Schöpfer desselben aber nicht jenen fernen Landen entstammt, darf man unbedenklich annahmen.

Die englische Ausstellung macht in allen ihren Theilen den Eindruck, als sei sie aus der gesunden Volkskraft herausgewachsen, was wir sehen, ist so derb, solid und kräftig wie John Bull selber.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. August. [Angekommen.] Prinz Biron v. Curland aus P.-Wartenberg. Graf v. Scherr-Thoß aus Dobrau. Graf Henkel v. Donnersmark aus Neisse.

[Eine Photographie des deutschen Kaisers.] Aus Gastein wird der „N. Fr. Pr." das folgende artige Geschichtchen als verbürgt mitgetheilt: Das neunjährige Söhnchen des Herrn Rentier H. aus Ohlau erregte die Aufmerksamkeit des deutschen Kaisers nicht allein dadurch, daß er ihm täglich auf der Morgenpromenade ein herzliches, lautes: „Guten Morgen, Majestät!" zurief, sondern ihm gleichzeitig immer ein Thürchen öffnete. Das veranlaßte den Kaiser, stets einige freundliche Worte mit dem Knaben zu wechseln, und als dieser ihm mittheilte, daß er alsbald Gastein verlassen werde, fragte ihn der Monarch: „Nun, mein Junge, was soll ich dir denn zum Danke für deine Freundlichkeit geben?" — „Majestät", antwortete der Knabe, „ich besitze leider nur eine mangelhafte Photographie von Ihnen, erweisen Sie mir die Gnade, mir eine andere gute zu schenken." Am nächsten Tag, als der Kaiser wieder auf der Promenade war, ließ er sich von dem Knaben zur Mutter desselben führen, händigte ihr seine Photographie mit der Unterschrift seines Namens ein, reichte ihr die Hand und empfahl sich auf ein herzliches Wiedersehen.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 30. Juli. [Zur Petition contra Schleppkleider. — Hoher Besuch in Reinerz. — Curlisten. — Polizei-Verordnungen 2c.] Aus Reinerz wird uns mitgetheilt, daß die Badeverwaltung in Folge der an sie von mehreren Curgästen gerichteten, in Nr. 318 der „Breslauer Zeitung" mitgetheilten Petition wider das Tragen der Schleppkleider folgende Bitte an die Damenwelt gerichtet hat: „In Folge vielfacher Anträge wird an die hochverehrte Damenwelt die ganz ergebenste Bitte gerichtet: während der Curstunden die Schleppen der Kleider etwas aufschürzen zu wollen. Die hier anwesenden Kranken würden sich dadurch zu aufrichtigstem Dank verpflichtet fühlen." — Am Donnerstag Mittag traf in Reinerz Ihre Hoheit die Prinzessin Anna von Mecklenburg-Schwerin zum Curgebrauch ein. — Nach den heut ausgegebenen Curlisten sind in Reinerz 1164 Familien mit 1818 Personen, in Cudowa 174 Familien mit 666 Personen und in Langenau 128 Familien mit 340 Personen eingetroffen. Außerdem sind an Nichtcurgästen angekommen: in Cudowa 143 Familien mit 163 Personen und in Langenau 61 Familien mit 94 Personen. — Nach Berathungen mit den Gemeinde-Vorständen haben die Polizei-Verwaltungen zu Glatz und Reinerz Verordnungen über Einführung des Maulkorbzwanges bei Hunden erlassen. In Reinerz tritt die Verordnung mit dem 1. October und in Glatz schon mit dem 1. September in Kraft. — Am 21. d. M. hat sich die geisteskranke Auszüglerin Marianne Wagner in Ober-Hannsdorf aus ihrer Wohnung entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. — Der Verkehr auf der neuerbauten Chaussee von Stein-Kunzendorf, Kreis Reichenbach, nach Hausdorf, Kreis Neurode, soll Ende August d. J. eröffnet werden. — Dem Badepublikum in Reinerz werden jetzt mannigfache Abwechselungen geboten. In voriger Woche fand ein von Dilettanten veranstaltetes Concert zum Besten des zu erbauenden Armen- und Krankenhauses statt, welches eine Einnahme von 223 Mark 50 Pf. einbrachte. Am 26. d. Mts. concertirte im Cursaal der Salon-Zitherspieler F. Lohr auf Schlag- und Streich-Zither, sowie auf einem Holz- und Stroh-Instrument unter Mitwirkung des Accordion-Virtuosen Schmidt. — Donnerstag und Freitag gab der bekannte Magier, Herr Armin Meißner, im Cursaal Vorstellung. — In den nächsten Tagen wird Herr Director Hugo Wauer aus Potsdam, bekannt durch seine Faust-Recitationen, im Cursaal einige Vorträge halten.

—x. **Landeck**, 28. Juli. [Jubiläum. — Circus. — Frequenz in den Bädern.] Der gestrige Tag war für die hiesige kleine evangelische Gemeinde ein allgemeiner Festtag. Herr Pastor Kosler beging den Erinnerungstag seiner vor 25 Jahren erfolgten Installation als Pfarrer dieser Gemeinde. In der zehnten Stunde wurde der Jubilar durch den Kirchenrath, das Festcomite und eine Anzahl Gemeindemitglieder, an deren Spitze die Kinder unserer evangelischen Schule den Zug eröffneten, aus dem Pfarrhause, wo sich inzwischen die Geistlichkeit der Diöcese versammelt hatte, nach dem Gotteshause abgeholt. Eine Deputation der städtischen Behörden hatte sich ebenfalls dem Zuge angeschlossen. Nach einer kurzen liturgischen Andacht hielt Herr Pastor Alers aus Neurode die sehr gediegene Festpredigt, welche in aller Herzen Anklang zu finden schien. Nach dem Gottesdienste fanden die Beglückwünschungen im Pfarrhause statt. Die Gemeinde überreichte durch ihre Vertreter unter einigen herzlichen Worten der Beglückwünschung einen Regulator, dessen Gehäuse im gothischen Stile aus Schnitzwerk von namhaften Künstlern unserer Stadt gefertigt ist. Die Statuette des Glaubens, welche das Werk krönt, ist von unserem Autodidacten Thamm in sehr gelungener Weise, die gothischen Verzierungen von Hettwer, die Gravirarbeiten der Widmungstafel vom Goldarbeiter Strecke sehr sauber ausgeführt. Das Uhrwerk ist aus der Eppner'schen Fabrik. Eine Deputation der Stadt überreichte unter einer herzlichen Ansprache ihres Magistrats-Dirigenten eine silberne große Fruchtschale in Form eines Tafelaufsatzes. Die Geistlichkeit der Diöcese, sowie viele evangelische und katholische Freunde des Jubilars hatten ihren Glückwünschen sinnreiche und passende Geschenke beigefügt und die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande sandte demselben ihr Bildniß, sowie sie sich bei der Sammlung für das Weihegeschenk, als Herrin der Herrschaft Seitenberg, also als Gemeindemitglied, mit einem namhaften Beitrage betheiligt hatte. Nachmittag 4 Uhr fand Festtafel im Louisensaale statt, zu welcher die Herren Landräthe von Habelschwerdt und Glatz, viele evangelische und katholische Geistliche und eine Menge hiesiger Bürger beider Confessionen erschienen waren. Der Herr Landrath von Hochberg brachte einen begeisternden Toast auf Se. Maj. den Kaiser, Herr Geh. Sanitätsrath Langner auf den Jubilar; der Herr Superintendent Köhler auf die treue Pflegerin des Jubilars, dessen Schwester; Herr Pastor Alers auf die Gemeinde, Herr Bürgermeister Birke auf das Fortbestehen der confessionellen Einigkeit, die alle Streitfragen der Gegenwart für unser friedliches Thal bedeutungslos gemacht, und endlich der Herr Jubilar unter Dankesworten auf die Bewohner der Stadt Landeck und auf die katholische Geistlichkeit des Thales aus. Das Fest verlief in einer höchst würdigen, gemüthlichen und ungestörten Weise. Mit eintretender Dunkelheit mischten sich die Festgäste im Kurpark unter das den überaus schönen Abend dort genießende Publikum, das den Klängen der bis 10 Uhr concertirenden Bademusik lauschte. — Gegenwärtig giebt Herr Blumenfeld mit seiner Kunstreiter-Gesellschaft in einem schnell erbauten Sommercircus hier Vorstellungen, die allgemein als recht gut anerkannt werden. Die schönen Abende, das nebenher auch in seinen Leistungen sehr brave Theater machen aber doch zu viel Concurrenz, als daß der Besuch des Circus so lohnend ausfallen könnte, als es Herrn Bl. allgemein gewünscht wird. — Die Frequenz unserer Bäder ist auf ihrem Culminationspunkte angekommen. Es reisen jetzt täglich fast eben so viele Gäste ab, als neu hinzukommen und die Wohnungsnoth wird nach und nach immer weniger fühlbar.

K. **Frankenstein**, 30. Juli. [Schulsachen.] Im Kreise Frankenstein und Münsterberg wird der Unterricht in weiblichen Handarbeiten in 84 Schulen ertheilt, in 7 dagegen noch nicht. Die Handarbeitslehrerin gehört in 10 Schulen der Familie des Lehrers an, in 74 Schulen jedoch noch nicht. Die Remuneration der Lehrerin beträgt pro Jahr 150 Mark. Der Königl. Kreis-Schulinspector Dr. Schandau ist von der Königl. Regierung auf vier Wochen und zwar vom 1. August c. ab beurlaubt. — Der Lehrer Jüttner bei der kath. Schule beabsichtigt an dem 6monatlichen Turncursus an der Central-Turnanstalt zu Berlin Theil zu nehmen und hat einen Vertreter bereits gewonnen. Der Magistrat hat ihm bereitwillig den weiteren Gehalt und den halben Betrag der Stellvertretungskosten bewilligt. — Die Ernteferien an den Schulen des Kreises Frankenstein und Münsterberg haben nach Einverständniß der Landräthe und Kreis-Schulinspectoren am 30. c. begonnen und dauern bis 20. August. Die Kartoffelferien werden demnach nur eine Woche währen. — Zur würdigen Feier des Sedantages wird in dem großen Saale der kath. Schule, der 500 Personen gut faßt, ein Schul- und Rede-Actus stattfindet, bei welchem in diesem Jahre auch der Männergesangverein seine Mitwirkung zugesagt hat. Die Festrede wird diesmal Herr Dr. Steins, Lehrer an der hiesigen Fortbildungsschule, halten.

X. **Neumarkt**, 31. Juli. [Tageschronik.] Das Gewitter des letzten Sonnabends, welches von einem orkanartigen Sturme begleitet war, hat auch hier vielen Schaden angerichtet, Bäume entwurzelt und Getreidegarben weithin zerstreut. Das Schloßenwetter, welches seinen Weg über Mois, Kostenblut u. s. w. nahm, hat einen großen Theil des noch stehenden Weizens buchstäblich ausgedroschen und ist der Schaden enorm. Referent befand sich zur Zeit in Waldenburg und hatte Gelegenheit, das aus dem Hochgebirge über Altwasser kommende Wetter zu beobachten, eine schwarze und eine graue Wolkenschicht, die graue segelte ungleich schneller. Im Augenblicke war die Gegend in ein graugelbes Licht gehüllt und nun brach der Orkan los, der einen kleinen Regenschauer brachte und sammt dem Wetter wieder schnell verschwand. — Vorgestern stürzte hier eine alte 85jährige Frau die Treppe herab und erlitt einige starke Beschädigungen.

W. **Trachenberg**, 31. Juli. [Vorschußverein.] Gestern fand eine Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins (eingetragene Genossenschaft) statt, in welcher die Rechnung auf das Jahr 1875 abgenommen und dechargirt und der Geschäftsbericht pro 1. Semester 1876 vorgetragen wurde. Der Bericht ergab, daß die Zahl der Mitglieder auf 1306 gestiegen ist, deren Guthaben 177,651 M. beträgt. An Vorschüssen wurden gegeben 74,071 M., wovon am 1. Juli ausstanden 397,246 M. Der Reservefonds besitzt 3685 Mark. Der Gewinn-Ueberschuß für das letzte Halbjahr beträgt 6342 M. und es wurde auf diesen Zeitraum eine Dividende von 3⅓ pCt. festgestellt. Die Versammlung bewilligte eine Gehaltserhöhung für den Kassirer und Controleur von je 150 M.

⊙ **Bernstadt**, 29. Juli. [Königsschießen.] Das diesjährige Königsschießen, mit dem wiederum ein Freischießen verbunden war, nahm, vom schönsten Wetter begünstigt, Sonntag den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr, mit dem Freischießen seinen Anfang. Montag, den 24. früh 9½ Uhr fand unter großer Betheiligung der hiesigen Königlichen und städtischen Behörden und vieler Ehrengäste, sowie der freiwilligen Feuerwehr, des Krieger- und Turnvereins der wirklich imposante Festzug statt. Der Bürgermeister Dr. Fabricius sprach vor dem Rathhause von der Bedeutung des Festtages und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm. Hierauf bewegte sich der Zug durch die Namslauer Straße vor das Herzogliche Schloß und wurde hier vom Bürgerschützen-Major Mantel in üblicher Weise die Huldigung Sr. Hoheit dem Herzoge Wilhelm von Braunschweig in einem dreimaligen Hoch dargebracht. Nun gings nach dem Festplatze, der mit Verkaufs- und Schaubuden dicht besetzt war. Hier begrüßte Herr Schützen-Major Mantel die erschienenen Königlichen und städtischen Behörden, die Ehrengäste und betheiligten Vereine aufs Herzlichste, betonte das gute Einvernehmen, das bisher unter den verschiedenen Ständen in Bezug auf die Schützengilde herrschte, mahnte zur Festhaltung und Förderung desselben und eröffnete endlich den Festtag mit einem abermaligen Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser. Von den bei dem nun folgenden Frühstück ausgebrachten Toasten erwähnen wir hier den des Herrn Mantel auf die betheiligten Behörden und Ehrengäste, des Herrn Rathmann Klöppe auf die Schützengilde, des Herrn Lieutenant Scheurich auf den Oels-Namslau-Bernstädter Schützenbund, des Herrn Mantel auf den anwesenden Bürgermeister Dr. Fabricius, des Letzteren auf Magistrat und Stadtverordnete und des Stadtverordneten-Vorstehers Herrn Trautwein auf sämmtliche anwesende Vereine. Bei dem darauf folgenden Königsschießen erwarb die Königswürde Herr Tischlermeister Knie senior, die erste Ritterwürde Herr Gastwirth W. Hoffmann und die zweite Ritterwürde Herr Fleischermeister Roy. Unter großer Betheiligung erfolgte Abends 10 Uhr der Einmarsch in die festlich erleuchtete Stadt. Das Fest endete Dinstag Abend und darf dasselbe im großen Ganzen als ein gelungenes bezeichnet werden, abgesehen davon, daß die günstige Erntewitterung und die allgemeinen Zeitverhältnisse auf die Betheiligung des großen Publikums einigermaßen ungünstig einwirkten, so daß die verschiedenen Verkaufs- und Schaubudenbesitzer sich diesmal nicht so ganz befriedigt fühlen mochten. Bei dem Freischießen wurden 225 Lagen eingeschossen und betheiligten sich dabei namentlich viele Mitglieder der Oelser Schützengilde. Unverkennbar aber ist seit einigen Jahren das Vorwärtsschreiten der hiesigen Schützengilde auf liberalen, den Zeitverhältnissen entsprechenden Bahnen zu registriren.

* **Rosenberg OS.**, 30. Juli. [Tagesbericht.] Vorige Woche ist das diesjährige Ersatzgeschäft abgehalten worden. — Aus Anlaß des Aufenthalts der mehr als 20 fremden Lehrer, die aus den verschiedensten Kreisen der Provinz Behufs Absolvirung des Turncursus hierher committirt sind und unter Betheiligung derselben hat kürzlich der Gesangverein in den Schießhausanlagen ein Gesangfest abgehalten. — Die Ernte ist in unserer Gegend bezüglich des Roggens fast durchweg gut ausgefallen zu nennen; weniger ist dieses in Betreff mehrerer anderer Feldfrüchte zu erwarten, denen die anhaltende Trockenheit nachtheilig ist. — Am Sonnabend erhob sich über der Gegend ein nur ¼ Stunde währender heftiger Weststurm, welcher von den Bäumen stark Aeste abbrach, in der Umgegend Hagelschaden verursacht haben soll, hierselbst aber nur von wenigen Regentropfen begleitet war. — An der nördlichen Kreisgrenze, nahe an Russisch-Polen in Bodzanowitz hat ein Pferd wegen Rotzkrankheit getödtet werden müssen. In der hiesigen Apotheke wurde Freitag Nacht ein Einbruch von der Straße aus verübt, die Ladenkasse im Betrage von 4 Thlr. und dem Provisor im dritten Zimmer neben seinem Bette, worin er schlief, die Kleider geraubt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 31. Juli. Der „Politischen Correspondenz" wird aus Belgrad gemeldet: Nachdem die Untersuchung wegen der am 5. d. stattgehabten Beschießung des Dampfers „Tisza" durch die Serben geschlossen worden ist, wurde der hauptsächlich compromitirte Commandant der serbischen Nationalmiliz, Peter Jokovic, Seitens des serbischen Kriegsministeriums in Gegenwart einer Militairabtheilung seiner Charge enthoben und entlassen. — Dieselbe Correspondenz veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Schlacht bei Vrbica. In demselben wird der Sieg der Montenegriner als eine Folge einer

trächtsinnigen Operation Mukhtar Paschas dargestellt. Mukhtar Pascha habe von seinem Corps 8 Bataillone gerettet. Er soll in Bilek von den Montenegrinern eingeschlossen sein.

Versailles, 31. Juli, Abends. Die Kammer nahm den ganzen Unterrichtsetat an und beräth morgen das Kriegsbudget. Der Senat nahm die Nachtragscredite für die Ministerien des Kriegs und des Unterrichts des Finanzjahres 1875 an. Das linke Centrum des Senats bot Dufaure die Candidatur des ständigen Senators anstatt Periers an.

London, 31. Juli, Abends. Das „Bureau Reuter" meldet aus Semlin vom heutigen Tage: Gerüchtweise verlautet, die Türken marschiren gegen Kragujevatz vor. Wenn es wahr ist, wären Saitschar und die serbischen Positionen am Timok stark bedroht. Drei Regimenter Infanterie, ein Cavallerie-Regiment und zwei Batterien der egyptischen Armee sind gegen Mitrovitza dirigirt. Aus Saitschar nichts Neues. Die Serben schließen Sienitza ein. Die Walachen und Bulgaren weichen zurück.

Unterhaus. Bourke erklärte Anderson, er sei nicht officiell benachrichtigt über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Frankreich und Amerika, wonach die Eingangszölle in Amerika für den Import französischer Waaren herabgesetzt werden. Es sei nicht wahrscheinlich, daß der Congreß den Abschluß eines solchen Vertrages beabsichtige. Bourke erklärte Forster: Der Großvezier dementirte formell die Absicht, Griechenland und die benachbarten Provinzen mit Tscherkessen zu colonisiren. Lowther erklärte: Er habe keine Nachricht von dem beabsichtigten Angriff auf die Hauptstadt Dahomeys.

London, 31. Juli, Nachts. Oberhaus. Stratheden lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die vorgelegte diplomatische Correspondenz in der Orientfrage und beantragt eine Resolution, wonach das Haus bereit ist, alle zur Aufrechthaltung der Verträge von 1856 nothwendigen Maßregeln auf sich zu nehmen.

Im Laufe der Debatte kritisirt Granville die Regierungspolitik, erklärt sich mit der Politik der Nichtintervention einverstanden, bedauert aber, daß die Regierung das Berliner Memorandum en bloc abgelehnt und findet, die Neutralität der Regierung sei wohlwollend für die Türkei. Derby, gegen den Antrag Stratheden, vertheidigt die Regierungspolitik und weist die Beschuldigung zurück, die Regierung beobachte eine wohlwollende Politik gegen die Türkei.

Die künftige Regierungspolitik sei von den Kriegsergebnissen und der Möglichkeit abhängig, die Cooperation der übrigen Mächte zu erlangen. Die Regierung werde ihrerseits es an Anstrengungen nicht fehlen lassen, daß keine nicht durchaus nothwendige Veränderung eintrete und sich in Verpflichtungen für weitergehende Projecte nicht einlassen, sondern nur thun, was eine zufriedenstellende und dauernde Lösung der gegenwärtigen Frage herbeiführen könne. Die Orientfrage überhaupt anregen, sei leicht, dieselbe aber abschließen, schwer.

Die Regierung wünscht nicht in eine Gefahr zu laufen, wobei der europäische Friede ohne Noth gestört werden könne. Stratheden schlug die Zurückziehung seines Antrages vor, welcher mit Acclamation abgelehnt wurde.

New-York, 31. Juli. Der Dampfer „Italy" von der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Petersburg, 31. Juli. General Ignatieff hatte gestern eine Audienz beim Kaiser und sodann eine mehrstündige Conferenz mit dem Fürsten Gortschakoff. Die Wiederaufnahme der diplomatischen Intervention der drei Mächte ist auf der Basis des Berliner Memorandums zu erwarten, und es wird allein die Lage der christlichen Unterthanen der Pforte in Bulgarien, Bosnien und der Herzegowina berücksichtigt. Die Idee eines europäischen Congresses ist sowohl hier wie in Berlin und Wien zurückgewiesen worden. Die Verleihung der Autonomie an Bulgarien, Bosnien und die Herzogewina ist wahrscheinlich. — Die Kaiserin, welche sich an die Spitze der Sammelnden für die Verwundeten gestellt, gestattet, daß Listen von Haus zu Haus geschickt werden. Russische altgläubige Gemeinden haben große Summen gezeichnet und einen Sanitätszug mit 6 Aerzten und Geldmittel für ein halbes Jahr abgeschickt.

Moskau, 31. Juli. Die Gläubiger der Moskauer Leih- und Commerzbank haben von der Concursverwaltung weitere 30 pCt. auf ihre Forderungen erhalten.

Cettinje, 31. Juli. Die Montenegriner umzingelten Bilek und fordern zur Capitulation auf. — Mukhtar Pascha entkam nach Trebinje. (?) Die türkische Bevölkerung flieht massenhaft.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 31. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 204,87. Pariser Wechsel 81,12. Wiener Wechsel 162,70. Böhmische Westbahn 148¼. Elisabethbahn 124½. Galizier 162¼. Franzosen*) 220⅝. Lombarden*) 60. Nordwestbahn 102¾. Silberrente 55¾. Papierrente 53. Russische Bodencredit 85¼. Russen 1872 92½. Amerikaner 1885 102½. 1860er Loose 100⅛. 1864er Loose 252,00. Creditactien*) 116¾. Oesterreichische Nationalb. 698,00. Darmst. Bank 104⅞. Berliner Bankverein 83. Frankfurter Wechslerbank 81½. Oesterr.-deutsche Bank 91⅛. Meininger Bank 75¾. Hessische Ludwigsbahn 98¾. Oberhessen 73¼. Ungarische Staatsloose 143,00. do. Schatzanweisungen alte 84¼. do. Schatzanweisungen neue 81¼. do. Ostbahn-Obligationen II. 57⅛. Central-Pacific 95⅛. Reichsbank 155½.

Oesterreichische Speculationswerthe und Renten matt, Bahnen fest. Privatdiscont 2½ pCt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 114½. Franzosen 220. Lombarden 59½. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 31. Juli, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 115, Silberrente 55¾, Creditactien 114, 1860er Loose 98½, Franzosen 548, Lombarden 147, Italienische Rente 71½, Vereinsbank 117, Laurahütte 59, Commerzbank 89¾, Norddeutsche 125¼, Anglo-deutsche 48, Internationale Bank 82, Amerikaner de 1885 96¾, Köln-Mindener St.-A. 100¾, Rhein-Eisenbahn do. 114¾, Bergisch-Märkische do. 80½, Disconto 2¾ pCt. — Geschäftslos.

Hamburg, 31. Juli, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, auf Termine weichend. Roggen loco flau, auf Termine weichend. Weizen pr. Juli 188 Br., 186 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 192 Br., 191 Gd. Roggen pr. Juli 144 Br., 143 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 147 Br., 146 Gd. Hafer ruhig. Gerste geschäftslos. Rüböl still, loco 65, pr. October pr. 200 Pfd. 64. Spiritus leblos, pr. Juli 36¼, pr. August-September 36¾, pr. September-October 37, pr. October-Nov. pr. 100 Liter 100 pCt. 37¼. Kaffee unverändert, Umsatz 2000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 14, 80 Br., 14, 70 Gd., pr. Juli 14, 70 Gd., pr. August-December 14, 80 Gd. — Wetter: Heiß.

Liverpool, 31. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 15,000 Ballen. Stramm. Tagesimport 8000 Ballen, davon 5000 B. amerikanische, 3000 B. brasilianische.

Liverpool, 31. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 18,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Fest.

Middl. Orleans 6¾, middl. amerikanische 6⁵⁄₁₆, fair Dhollerah 4⅚, middl. fair Dhollerah 4, good. middl. Dhollerah 3⅞, middl. Dhollerah 3⅝, fair Bengal 3⅞, good fair Broach 4⅞, new fair Domra 4¼, good fair Domra 4½, fair Madras 4, fair Pernam 6, fair Smyrna 5, fair Egyptian 5⅞.

Orleans nicht unter low middling November-December-Verschiffung (new sailing) 6⅛ D.

Antwerpen, 31. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt. Roggen vernachlässigt. Hafer nachgebend. Gerste ruhig.

Antwerpen, 31. Juli, Nachmittags. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 35¾ bez. 36 Br., pr. August 35¾ bez., und Br., pr. September 35½ bez., 35¾ Br., pr. September-December 35 Br. Fest.

Bremen, 31. Juli, Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 14, 70, pr. August 14, 75, pr. September 14, 90, pr. October 15, 10, pr. Septbr.-December 15, 25. Ruhig.

Berliner Börse vom 31. Juli 1876.

Fonds- und Geld-Course.

Consolidirte Anleihe.	4½	104,80 B
do. de 1876	4	97,10 bz
Staats-Anleihe	4	97,70 bz
Staats-Schuldscheine	3½	94 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	134 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103 bzB
Pfandbr. Berliner	4½	102,75 B
Pfandbr. Pommersche	3½	84 80 G
Pfandbr. Posensche neue	4	95,10 G
Pfandbr. Schlesische	3½	85,75 G
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	97,40 bzG
Rentenbriefe. Pommersche	4	97,25 G
Rentenbriefe. Posensche	4	96,70 B
Rentenbriefe. Preussische	4	96,50 bz
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	97,60 bz
Rentenbriefe. Sächsische	4	97,30 B
Rentenbriefe. Schlesische	4	97 B
Badische Präm.-Anl.	4	118 B
Baierische 4% Anleihe	4	120,75 G
Cöln-Mind.Prämiensch.	3½	108.10 bzG

Kurh. 40 Thaler-Loose 249 G
Badische 35 Fl.-Loose 137,25 G
Braunschw. Präm.-Anleihe 82,70 bzG
Oldenburger Loose 133 G

Ducaten 9,54 bz	Fremd. Bkn. 99.75 bz
Sover. 20.39 bz	einl.i.Leip. — —
Napoleons 16,26 bz	Oest. Bkn. 162,40 bz
Imperials 16,66 G	Russ. Bkn. 266 bz
Dollars 4,18 G	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'schePartial-Obl.	5	101,80 bz
Unkb.Pfd. d.Pr.Hyp.-B.	4½	99 bzG
do. do.	5	100,30 bzB
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,50 bz
Unkünd. do. (1872)	5	101 bz
do. rückzb. à 110	5	107 G
do. do. do.	4½	98,50 bz
Unk. H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	103 bzG
Kündb.Hyp.Schuld. do.	5	100 G
Hyp.-Anth.Nord.-G.C-B	5	101,50 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101,50 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105 G
do. do. II. Em.	5	102,50 G
Goth. Präm.-Pf. I Em.	5	109,10 bz
do. do. II. Em.	5	106,75 bz
do. 5%Pf.rkzlbr.m.110	5	102,50 bz
do. 4½ do. do. m.110	4½	96 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	102,80 bzG
Oest. Silberpfandbr.	5½	— —
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Ge.	5	86 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100,20 bz
do. do.	4½	94 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,50 G
do. do. 4½%	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	
(1./1.1./7. u. 1./4.1./10.)		55,40 bz
do. Papierrente	4⅕	53 30-20 bzB
(1./2.1./8. u. 1./5.1./11.)		1./5.1./11. 53,50-20b
do. 54er Präm.-Anl.	4	96 bzG
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	99 bz
do. Credit-Loose	—	292 bz
do. 64er Loose	—	252 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	167,50 G
do. do. 1866	5	167 bzB
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,25 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	86,50 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	83,25 G
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	76.25 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	67 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	105 bzG
do. do. 1885	6	102,90 bz
do. 5% Anleihe	5	103 bzG
Französische Rente	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	72 bzB
Ital. Tabak-Oblig.	6	102 bz
Raab-Grazer 100Thlr.L.	4	67,10 G
Rumänische Anleihe.	8	91 B
Türkische Anleihe	5	10,80 bz
Ung.5%St.-Eisenb.-Anl	5	66 bzB

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 40 B
Türken-Loose 27,75 etbzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	99,25 bz
do. III. v. St.3½g.	3½	85,50 bzG
do. do. VI.	4½	98,25 bzG
do. Hess. Nordbahn.	5	103 25 G
Berlin-Görlitz	5	102,75 B
do.	4½	92,50 B
do. Lit C.	4½	88,75 G
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	— —
do. do. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	95 bzG
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	89,40 bzG
do. do. K.	4½	89,40 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	4½	— —
do. IV.	4	93,90 bzB
do. V.	4	91 B
Halle-Sorau-Guben	5	101,25 bz
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	— —
do do. II. Ser.	4	95,75 B
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,50 G
do do. III. Ser.	4	— —
Oberschles. A.	4	93,50 G
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	93,75 bzG
do. E.	3½	85,50 G
do. F.	4½	101,75 G
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	101,90 bz
do. von 1869.	5	104,25 bzB
do. von 1873.	4	— —
do. von 1874.	4½	98,75 bzB
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	— —
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	77,25 G
Ostpreuss. Südbahn	5	102 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	— —
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,60 bzB
Chemnitz-Komotau.	5	43.90 G
Dux-Bodenbach.	5	50,80 B
do. II. Emission	5	39,75 B
Prag-Dux.	fr.	20,75 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	78,25 bzG
do. do. neue	5	73,90 B
Kaschau-Oderberg	5	52,50 bzB
Ung. Nordostbahn	5	51,10 bzG
Ung. Ostbahn.	5	47,25 bz
Lemberg-Czernowitz	5	61 bzG
do. do. II.	5	61,50 B
do. do. III.	5	54,30 bz
Mährische Grenzbahn	5	57 bzG
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	14,90 bz
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	61,25 bzG
Oesterr.-Französische	3	317 bzB
do do. II.	3	298,75 B
do. südl. Staatsbahn	3	229,50 bz
do. neue	3	229,25 bz
do. Obligationen	5	75,40 bz
Warschau-Wien II.	5	94,75 bz
do. III.	5	91,30 G
do. IV.	5	86,75 bzG
do. V.	5	84,25 bzG

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100Fl.	8 T.	3	169 bz
do. do.	2 M.	3	168,35 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20.415 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,05 bz
Petersburg 100SR.	3 M.	7	261,80 bz
Warschau 100SR.	8 T.	7	265.50 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	162,30 bz
do. do.	2 M.	4½	161,30 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1	1	4	21 bz
Berg.-Märkische.	2	4	4	81 bzB
Berlin-Anhalt	8½	8	4	112 bzB
Berlin-Dresden	5	—	4	16.20 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	35,30 bz
Berlin-Hamburg	12½	10	4	179 bzB
Berl. Nordbahn	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd-Magdb	1⅔	3	4	82,50 bzB
Berlin-Stettin	9 10/12	9	4	117,50 bzB
Böhm. Westbahn.	5	5	5	74 G
Breslau-Freib.	7½	5⅔	4	75,75 bz
Cöln-Minden	6 9/20	4 6/10	4	101,25 bzB
do. Lit. B.	5	5	5	99,75 bz
Cuxhaven. Eisenb.	6	0	6	— —
Dux-Bodenbach.B.	0	0	4	8.10 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	6	4	81,50-25 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	9,90 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	14,60 bz
Kaschau-Oderberg	5	5	5	36,90 zbG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	42,40 bz
Ludwigsb.-Bexb.	9	9	4	175,60 bz
Märk.-Posener	0	0	4	20 bz
Magdeb.-Halberst.	3	6	4	92,50 bzG
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	258,50 bz
do. Lit. B.	4	4	4	99 bzG
Mainz-Ludwigsh.	6	6	4	99 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98,50 B
Oberschl. A.C.D.E.	12	10½	3½	136,10 bz
do. B.	12	10½	3½	128,40 bzB
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	6½	4	441-40 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	209 B
Oest.Südb.(Lomb.)	1⅓	0	4	123-19,50 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	23,10 bzG
Rechte-O.-U.-Bahn	6⅓	6⅓	4	104.70 bz
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	47,25 bz
Rheinische	8	8	4	115,40 bz
do. Lit. B. (4%gar.)	4	4	4	93,60 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	13 bz
Rumän. Eisenbahn	4	2½	4	15 bzG
Schweiz Westbahn	0	0	4	14,80 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,60 B
Thüringer Lit A.	7½	8½	4	135,90 bz
Warschau-Wien.	19	7½	4	195 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	4	5	5	— —
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	0	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	21,90 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	34,50 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	2½	0	5	39,25 bz
Märkisch-Posener	0	3½	5	72,90 bz
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	66,50 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	94,25 bzG
Ostpr. Südbahn	3½	5	5	73,60 bz
Pomm. Centralb.	0	—	fr.	— —
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	5	109,25 B
Rumänier	8	8	0	64,90 bzG
Saal-Bahn.	2⅔	1⅓	5	— —
Weimar-Gera.	5	2½	5	32,25 bz

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand.-G.	5	0	4	21 G
Anglo DeutscheBk.	0	3	4	47 G
Berl. Kassen-Ver.	19 1/5	17,7	4	179,50 G
Berl. Handels-Ges.	7	5	4	83,75 bz
do.Prod.-u.Hdls.-B.	10½	9½	4	80,50 bzG
Braunschw. Bank.	7½	6⅔	4	93 bzG
Bresl. Disc.-Bank	4	2	4	62,25 bzG
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl.Ver.-B.	4	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	4	4	66 B
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	2½	4	67,50 G
Danziger Priv.-Bk.	6	7	4	116,10 G
Darmst. Creditbk.	10	6	4	104,20 bz
Darmst. Zettelbk.	6½	5¼	4	94,25 G
Deutsche Bank	5	3	4	79,50 B
do. Reichsbank	—	—	4½	155 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7⅓	7½	4	91,50 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	12	7	4	107,50 bz
do. ult.	12	7	4	108,25-7,50
Genossensch.-Bnk.	6	5½	4	87,60 bz
do. junge	6	5½	4	91 G
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	7,20 G
Goth. Grundcredb.	9	8	4	105 G
Hamb. Vereins-B.	11 1/9	9 4/9	4	117 G
Hannov. Bank	6⅔	9 7/15	4	102,50 bzB
Königsb.Ver.-Bank	5¾	5¼	4	81 bzG
Ludw.-B. Kwilecki	6½	—	4	61 G
Leipz. Cred.-Anst.	9⅙	7	4	106,50 B
Luxemburg. Bank	9	6½	4	95,75 G
Magdeburger do.	5½	5½	4	106,50 G
Meininger do.	4	3	4	75,90 G
Moldauer Lds.-Bk.	3	0	4	20 bz
Nordd. Bank	10	6¾	4	125 G
Nordd. Grundcr.-B.	9½	9	4	98 bzB
Oberlausitzer Bk.	0	2	4	47 B
Oest. Cred.-Actien	6⅞	5	4	232-30,50
Posner Prov.-Bank	6	2½	4	97,50 bzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	97 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	117 bz
Sächs. Bank	10½	10	4	120 G
Sächs. Cred.-Bank	5	5½	4	88 G
Schl. Bank-Verein	6	5	4	83,50 B
Schl. Vereinsbank	5	5	4	87,50 G
Thüringer Bank.	6	5	4	68,20 bzG
Weimar. Bank.	5¼	0	4	52,25 bz
Wiener Unionsb.	5	2 6/7	4	96,50 G

In Liquidation.

Berliner Bank	0	—	fr.	89 G
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	82,60 bzG
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	5 G
Berl. Prod-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler-B.	0	—	fr.	36 bzG
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	95,30 G
Deutsche Unionsb.	3	0	fr.	77,50 bz
Hannov. Disc.-Bk.	0	8 1/5	fr.	87,50 G
Hessische Bank	0	—	fr.	55 B
Ostdeutsche Bank	6	—	fr.	87 G
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	49,50 G
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	3,20 B

Industrie-Papiere.

Berl.Eisenb.-Bd-A.	7½	—	fr.	126 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	11,20 G
do. Reichs-u.Co.-E.	4	0	4	65,50 G
Märk.Sch.Masch.G.	0	0	4	11,75 G
Nordd. Gummifab.	5½	5	4	49,75 G
do. Papierfabr.	4	0	4	— —
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	4 bzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18 3/5	18	4	124,25 G
Schles. Feuervers.	17	20	4	740 B
Donnersmarkhütte	4	3	4	19 B
Dortm. Union	0	—	4	6,50 bzG
Königs- u. Laurah.	10	—	4	60 bz
Lauchhammer	0	—	4	20 G
Marienhütte	7⅔	8	4	65 B
OSchl. Eisenwerke	1	1½	4	9 G
Redenhütte	0	—	4	4,90 B
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	12,75 G
Schl.Zinkh.-Actien	7	6	4	79 B
do. St.-Pr.-Act.	7	6	4½	87 G
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	40,25 B
Vorwärtshütte	1	—	4	14 B
Baltischer Lloyd	0	0	4	37 60 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6⅔	6⅔	4	46,75 G
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	45,50 G
Erdm. Spinnerei	4	1	4	22 G
Görlitz. Eisenb.-B.	2⅔	—	4	43,75 G
Hoffm's Wag.Fabr.	0	0	4	11,50 G
O. Schl. Eisenb.-B.	2	0	4	23,25 etbz
Schl. Leinenind.	7½	8	4	77,90 B
do. Porzellan	0	0	4	11,50 G
WilhelmshütteMA.	4	4½	4	66 B

Berlin, 31. Juli. [Productenbericht.] Mit prompter Wiederkehr prachtvoller Witterung hat sich auch die Stimmung unseres Marktes wieder stark verflaut. Roggen setzte 2 M. niedriger ein, hat sich zwar nicht zu erholen vermocht, schließt indessen nach leidlich regem Handel auf Termine recht fest. Waare genoß zu ermäßigten Preisen Beachtung und es kam zu gutem Umsatz. — Roggenmehl etwas billiger erlassen. — Weizen wurde anfänglich zu 2 M. niedriegeren Preisen reichlich angeboten und verlor vorübergehend noch mehr im Preise, befestigte sich später aber auf telegraphische Londoner Regenmeldungen ganz entschieden. — Hafer loco und auf Termine flau. — Rüböl wenig belebt und eher matt. — Spiritus eröffnete sehr flau, befestigte sich später zwar, blieb indessen unter Sonnabendcoursen. Unser Lager umfaßt heute außer der Waare auf dem Wasser noch 4½ Mill. Liter; das ist viel für den Beginn des Monat August.

Weizen loco 180—220 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber — M. bez., per Juli — M. bez., per Juli-August — M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 190—189—190 M. bez., per October-November 193—192—193 M. bez., per December 195 bis 194—195 M. bez., per April-Mai 199—198—199 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 140—183 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 140—145 M. ab Kahn bez., neuer feiner inländ. 177—183 M. ab Bahn bez., per Frühjahr 155½ bis 154½—155 M. bez., per Juni-Juli 144½—143½—144 M. bez., per Juli-Aug. 144½—143½—144 M. bez., per August-Sept. — M. bez., per September-October 149—148—149 M. bez., per October-November 152½—151 bis 152 M. bez., per Nov.-December 153½—152½—153 M. bez. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 144 M. bez. — Gerste loco 140—175 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155—198 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 175—183 M. bez., russischer 165—183 M. bez., pommerscher und mecklenburgischer 192—195 M. bez., schwedischer 180—195 M. ab Bahn bez., per Frühjahr — M. bez., Juni-Juli 170 M. bez., per Juli-August 155—154 M. bez., per Sept.-October 148—147½—148 M. bez., per Oct.-Nov. 147½—146½ M. bez., per Novbr.-Decbr. 145½—145—145½ M. bez. Gekünd. 7000 Ctr. Kündigungspreis 170 M. — Erbsen: Kochwaare 189—225 M., Futterwaare 178—187 M. — Weizenmehl per 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 28,00—27,00 M., Nr. 0 und 1 25,50—24,50 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 24,25—23,00 M. bez., Nr. 0 und 1 22,75 bis 20,75 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per Juni-Juli 22,40 M. bez., per Juli-August 21,90—22 M. bez., per August-Sept. 21,80—90 M. bez., per September-October 21,75—80 M. bez., per Oct.-Nov. 21,65—70 M. bez., per Novbr.-December — M. bez. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 22,40 M. — Oelsaaten. Raps 295 bis 300 M. bez., Rübsen 200—295 M. bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 64,4 M. bez., per April-Mai 65,4 M. bez., per Mai-Juni — M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August — M. bez., per August-Sept. 64,4 M. bez., per Sept.-October 64,2 M. bez., per October-Novbr. 64,4 M. bez., per November-December 64,4 M. bez., per December-Januar — M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Leinöl loco — M. bez. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 33 M. ab Bahn bez., per Juni-Juli — M. bez., August-September 30,5—4 M. bez., per September-October 30,6—5 M. bez., per October-November — M. bez., November-December — M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco „ohne Faß" 48,3 M. bez., mit leichten Gebinden — M. bez., ab Speicher — M. bez., „mit Faß" — M. bez., per April-Mai 48,8—49 M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 47 bis 47,5 M. bez., per August-September do., per September-October 47,8 bis 48,4 M. bez., per October-November 47,2—6 M. bez., per November-December 47,1—3 M. bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M.

Wien, 31. Juli. [Die Einnahmen der franz.-österr. Staatsbahn] betrugen in der Woche vom 22. bis zum 28. Juli 646,950 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehr-Einnahme von 99,328 Fl.

Wien, 31. Juli. [Die Einnahmen der Carl-Ludwigsbahn] betrugen in der Woche vom 22. bis zum 28. Juli 169,969 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 13,543 Fl.

Breslau, 1. Aug, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen sehr schleppend, bei mäßigem Angebot und unveränderten Preisen.

Weizen in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,50 bis 18,40—20,90 Mark, gelber 16,30 — 17,40 — 19,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. 14,30 bis 16,10 bis 17,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt, neuer 17,25—18,25 Mark.

Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13,40 — 14,20 — 15,00 Mark, weiße 15,20—15,50 Mark.

Hafer gut behauptet, per 100 Kilogr. 17,80—18,80 bis 19,80 Mark, feinster über Notiz.

Mais gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 12,00—13,00—14,00 Mark.

Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. 14,80—15,80—16,50 Mark.

Lupinen in matter Haltung, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—10,80 Mark, blaue 9,50—11,00 Mark.

Wicken stärker angeboten, per 100 Kilogr. 16,80—17,80—18,80 Mark.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein mehr beachtet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	25	25	25	23	25
Winterraps	28	75	26	75	24	75
Winterrübsen	28	—	25	50	23	50
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen mehr beachtet, per 50 Kilogr. 7,30—7,50 Mark, per September-October 7,30 Mark.

Leinkuchen ohne Frage, per 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen nominell, rother per 50 Kilogr. 44—48—50—55 Mark, — weißer per 50 Kilogr. 50—54—58—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, per 50 Kilogr. 34—36—38 Mark.

Mehl war schwach gefragt, per 100 Kilogr. Weizen fein alt 32,25 bis 33,25 Mark, neu 29.50—30,50 Mark, Roggen fein 28—28,50 Mark, Hausbacken 26,75—27,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10—11 Mark, Weizenkleie 7,50 bis 8,50 Mark.

Triest, 31. Juli. Der Lloyddampfer „Apollo" ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost heute Vormittag um 10½ Uhr aus Alexandrien hier eingetroffen.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 31. Aug. 1.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	+ 21°,6	+ 16°,9	+ 13°,4
Luftdruck bei 0°	333''',31	332''',32	331''',63
Dunstdruck	3''',53	4''',65	4''',46
Dunstsättigung	30 pCt.	56 pCt.	71 pCt.
Wind	SO. 2	SO. 3	SO. 2
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.

Wärme der Oder 7 Uhr Morgens + 18°,0.

Breslau, 1. Aug. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 62 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Gegen Husten und Heiserkeit

sind das vorzüglichste Hausmittel die echten **Pariser Brust-Caramellen** 1 Packet 30 Pfg. Verbreitet über den ganzen Erdkreis — und empfohlen von den berühmtesten Aerzten der Welt — liefert dieselben einzig und allein echt das Haus **Erster Pariser Bazar, Paris 1671** echte Pariser Chocoladen, Caramellen und Thees. Expedition **en gros** für Deutschland, Oesterreich, Rußland Breslau, Schweidnitzerstraße 8. [1861]

Matthias-Park.

Heute von 6 Uhr ab: **Gefüllten und ungefüllten Hecht mit Buttersauce.** Es ladet ergebenst ein **C. Kaßner.**

Steppdecken, Stepprröcke

werden sauber u. schnell gefertigt bei Wittwe **Blankenfeld,** Neumarkt 8, Hof 1 Treppe.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.